Dortmunder Zeitung

359

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E. Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Ph. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schäffler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Justus Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Jos. Roothaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. H. Buhl: Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 342 — Mittwoch, den 14. Dezember 1881. — 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 13 Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, Maybach, Schuld und andere.

Der Reichstag setzte zunächst die Beratung des Reichshaushaltsetats fort. Abg. Schrader referirt über einige der Budgetkommission überwiesene Teile des Etats der Reichseisenbahnverwaltung, darunter über die Titel 1—5 der Betriebsverwaltung, die sämtlich bewilligt werden sollen; jedoch soll die Bemerkung im Exspositiv der Titel 2—4, daß drei Billetdrucker, 10 Zentralbüreau- u. Hauptkassendiener, 32 Portiers, 304 Weichensteller, 195 Rottenführer, 736 Bahnwärter, 267 Lokomotivheizer, 289 Bremser und Schmierer, 14 Magazinaufseher künftig als etatsmäßig angestellt in Wegfall kommen, d. h. in diätarisch besoldete Stellen umgewandelt werden sollen, gestrichen werden.

Kommissarius geh. Rat Schulz: Die Regierungen halten an ihrem Vorschlage fest, weil nur durch diätarische Besoldung die Verhältnisse der Unterbeamten den Preisverhältnissen auf den verschiedenen Stationen angepaßt werden können. Die großen Städte und die Grenzstationen sind erheblich teurer als die mittleren und kleineren Stationen. Es war also im Interesse der Unterbeamten wünschenswert, ihnen in teuren Stationen von vornherein ein höheres Einkommen gewähren zu können, als es im festen Rahmen etatsmäßiger Besoldungen möglich war. Ihre Stellung wird durch diese Maßregel nicht im mindesten bedroht, denn auch die diätarisch Angestellten bleiben Reichsbeamte und unterstehen dem Reichsbeamtengesetz. Der Regierung lag also nichts ferner, als sie schlechter zu stellen, sie hofft vielmehr, bei der voraussichtlich sich steigernden Rentabilität der Reichsbahnen die Lage ihrer Beamten nach der angegebenen Richtung hin stetig zu verbessern und der Verwaltung ein tüchtiges Personal zu sichern, sie würde es bedauern, wenn ihr dies durch Annahme des Kommissionsantrages erschwert würde.

Bevollmächtigter Staatsminister Maybach: Die Tendenz des Antrages Ihrer Kommission hat die Regierung sehr angenehm berührt, sie erkennt darin ein Wohlwollen, das den Beamten der Reichs-Eisenbahnen entgegengetragen wird, und begrüßt den Antrag umsomehr, als schon in früherer Zeit wiederholt aus diesem Hause Anträge und Anregungen auf Ermäßigung der allerdings über das sonst übliche Maß hinausgehenden Besoldungen der Reichs-Eisenbahnbeamten hervorgegangen sind. Ich möchte nicht wünschen, daß weitere Anregungen dieser Art sich wiederholen, wenigstens nicht in absehbarer Zeit, weil dadurch der Besetzung der notwendigen Stellen in den Reichslanden große Schwierigkeiten bereitet würden. Die Rücksichten auf die bessere Anpassung der Besoldungen je nach den Orten, an denen sich die Beamten zu bewegen haben, würden wir allerdings bei der Beseitigung des Vermerks, den Sie im Etat anstößig gefunden haben, nicht in dem gehörigen Maße nehmen können. Vielleicht können wir auf anderem Wege dasselbe erreichen, weil ich doch wünsche, daß wir den Beamten das Benefizium, das ihnen verloren gehen würde, erhalten können. Ich hoffe, daß, wenn das Haus dem Antrage der Kommission gemäß heute beschließen sollte, Sie Anträgen auf eine Vermehrung der Besoldung oder der Ortszulagen im nächsten Jahre Ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Abg. von Minnigerode: Es ist sehr dankenswert, daß die Kommission diese Frage eingehend geprüft hat. Auch nach unserer Meinung müssen die Beamten so gestellt werden, daß ihre Dienstfreudigkeit nicht leidet. Der Linken gegenüber sollte alles vermieden werden, was den Gegnern des Staatsbahnsystems eine neue Handhabe für ihre Angriffe bieten könnte. Freilich kann man verschiedener Meinung darüber sein, wo die richtige Grenze zwischen Beamten im engeren Sinne und diätarisch beschäftigten Personen zu finden ist, und ich möchte uns darüber freie Hand für die Zukunft vorbehalten. In der Hauptsache aber schließe ich mich dem Antrage der Kommission mit Dank an und werde für ihn stimmen.

Abg. Dr. Möller: Ich bin erfreut über die zustimmenden Erklärungen zu dem Beschlusse Ihrer Kommission, namentlich auch aus dem Munde des Ministers Maybach, aber ich muß mich noch einmal gegen das System wenden, gegen das sich der Beschluß Ihrer Kommission erklärt, dessen Ausführung im vorigen Jahre begonnen hat und in diesem weiter durchgeführt werden soll, das System nämlich, die etatsmäßig angestellten Unterbeamten durch Diätare zu ersetzen. Es führt uns den großen Uebelstand vor Augen, daß die Eisenbahn-Verwaltung in erster Reihe nicht dem öffentlichen Nutzen dienen, sondern vor allem der Reichskasse möglichst hohe Ueberschüsse zuführen soll; wäre wirklich kein Unterschied zwischen etatsmäßig angestellten und diätarisch besoldeten Beamten, da auch den ersteren gekündigt werden könne und beide nach gleichen Grundsätzen pensionirt würden, dann könnte man fragen: Wozu überhaupt die Maßregel, die etatsmäßigen Beamten durch diätarische zu ersetzen? Redner weist sodann auf die Verhältnisse an der Ostbahn hin, wo man diätarisch angestellte Beamte entlassen habe, lediglich weil sie eine Kollektivpetition über ihre Gehaltsverhältnisse einzureichen beabsichtigten. Dieses speziell preußische Beispiel genügt, um zu warnen, daß man nicht dasselbe System auch weiter verfolge in bezug auf die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, sondern daß das Haus den Beschluß der Kommission, welcher der weiteren Durchführung dieses Systems einen Riegel vorschieben will, zu dem seinigen mache.

Abg. Lingens: Meine politischen Freunde und ich stehen durchaus auf dem Standpunkte des Ministers; wir glauben auch im Sinne der Botschaft zu handeln, wenn wir den Beamten in allen Ressorts, den höheren wie den Unterbeamten, das gewähren, was ihnen rechtmäßig und zweckmäßig gewährt werden kann, durch die Anstellung auf Kündigung werden sie zu Tagelöhnern herabgedrückt, und das wollen wir nicht. Der Minister hat selbst anerkannt, daß die Beamten ihre Pflicht erfüllt haben, warum denn jetzt ihre Stellung ändern? Die subjektive Berücksichtigung der Beamten nach den örtlichen Preisverhältnissen ist auch bei der etatsmäßigen Anstellung nicht ausgeschlossen.

Abg. Büchtemann: Die Frage hat mit den Privat- und Staatsbahnen gar nichts zu thun, sondern liegt auf dem Gebiet der Humanität. Aus diesem Grunde ist dieser Antrag vom Herrn Referenten und mir in der Kommission gestellt worden. Wir glaubten, daß die Zentralverwaltung der Reichseisenbahnen nicht dasjenige Wohlwollen in der bisherigen Behandlung der Unterbeamten hat walten lassen, welches sie als notwendig anerkannt hat. Der Unterschied zwischen etatsmäßigen Beamten und den Diätarien liegt darin, daß die etatsmäßigen auch auf Kündigung angestellten Beamten in sich die Berechtigung fühlen, nach gewissen Grundsätzen aufzusteigen, während die Kompetenzen der diätarisch angestellten Beamten nach den einzelnen persönlichen Verhältnissen von der Verwaltung festgestellt werden. Dies führt notwendig zu Klagen über ungleiche Behandlung und gibt Ursache zur Unzufriedenheit, die schließlich in sozialdemokratischen Bestrebungen sich Luft machen muß.

Bevollmächtigter Statsminister Maybach: Der Vorredner sagte, man habe in dem Verhalten der Vorgesetzten der Reichseisenbahnverwaltung das Wohlwollen vermißt, das den untergebenen Beamten zu beweisen Pflicht wäre. Ich muß diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurückweisen (Beifall rechts), bei der ganzen Maßregel waltet ein fiskalisches, ein finanzielles Interesse nicht ob, im Gegenteil würde sie vielleicht auf die Dauer zur Belastung der Reichskasse führen; nur der Gesichtspunkt, daß man an teuren Orten auch hohe Löhne, hohe Gehälter bezahlen könne, wurde festgehalten als maßgebend für diese Normirung, weil man bei den etatsmäßigen Gehältern an das Maximum, das Minimum, an den Durchschnitt gebunden ist und dadurch in die Lage kommen kann, einem Beamten an einem teuren Ort den Minimalgehalt und einem Beamten an einem billigen Orte, wenn man nach der Anciennetät verfahren will, vielleicht ein Maximalgehalt zu geben. Ich wiederhole, was ich schon an anderer Stelle ausgesprochen: an Wohlwollen gegen die mir unterstellten Beamten lasse ich mich von niemand überbieten.

Abg. Büchtemann: Daß die Regierung bei dieser Maßregel wesentlich von finanziellen Gesichtspunkten ausgegangen ist, geht aus den Erläuterungen zum Etat hervor, wo es heißt, daß in diesem Jahre zwar nur 18 000 ℳ gespart wurden, in Zukunft aber eine größere Ersparnis zu erwarten sei. Wenn dieser Standpunkt jetzt aufgegeben wird, so geschieht es wohl deshalb, weil der Druck der Unterbeamten stärker gewesen, als es vorauszusehen war.

Das Haus tritt den Vorschlägen der Budgetkommission mit sehr großer Mehrheit bei. Es folgt die Beratung des Antrages, betreffend die Errichtung eines Reichstagsgebäudes. Derselbe lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, daß 1. das Reichstagsgebäude auf dem in dem anliegenden Situationsplane roth umzogenen Platze zu errichten sei, 2. die Mittel zu dem erforderlichen Grunderwerb aus dem Reichstagsgebäudefonds durch einen Nachtrag zu dem Reichshaushaltsetat zur Verfügung zu stellen seien, 3. der Reichskanzler zu ermächtigen sei, im Einverständnis einer aus Mitgliedern des Bundesrats und Reichstags gebildeten Kommission die für den Grunderwerb und die Ausführung des Baues notwendigen weiteren Vorbereitungen zu treffen." — Nach § 25 der Geschäftsordnung müssen alle Vorlagen, auch wenn sie keine Gesetzentwürfe enthalten, einer dreimaligen Beratung unterworfen werden, wenn nicht mit Zustimmung des Bundesrats eine einmalige Beratung beschlossen wird.

Staatssekretär von Bötticher: Ich kann namens des Bundesrates erklären, daß, sofern es das hohe Haus bei einer einmaligen Beratung des vorliegenden Antrages bewenden lassen sollte, der Bundesrat dagegen keinen Widerspruch erheben wird.

Abg. Windthorst: Ich würde eine einmalige Beratung nicht für zutreffend halten.

Das Haus stimmt also ab und beschließt die einmalige Beratung. Gegen dieselbe stimmten das Gros des Zentrums und ein Teil der Konservativen.

Abg. Hoffmann referirt im Namen der Petitionskommission über eine Petition des Direktors Engel, Besitzer des Krollschen Etablissements. Petent proponirt das Terrain, soweit eine Verfügung darüber ihm zusteht, für den Preis von 1 680 000 ℳ. Petent erörtert die Vorteile dieses Platzes für das Reichstagsgebäude in bezug auf seine günstige Lage zur Stadt und in bezug auf die Möglichkeit, unter Zuhülfenahme eines Tiergartenstückes einen Erholungsplatz für die Abgeordneten zu schaffen, und betont schließlich, daß die Erwerbskosten sich um zirka 6½ Millionen billiger stellen, als die des Raczynskischen Palais.

Die Kommission beantragt, diese Petition durch die zu fassenden Beschlüsse für erledigt zu erklären.

Abg. Reichensperger-Crefeld unterzieht die bisherigen Entwürfe für den Bau eines Reichstagsgebäudes einer eingehenden Kritik. Er habe schon im Jahre 1879 sich gegen den hier in Vorschlag gebrachten Platz erklärt und müsse sich auch heute noch dafür aussprechen, daß der sog. kleine Königsplatz, das Terrain zwischen Siegessäule und der Alsenbrücke, für den in Rede stehenden Zweck weit angemessener sei. Autoritäten hätten sich dieser Ansicht angeschlossen, vor allem sei sie in einer Denkschrift des bisherigen Stadtbaurats Blankenstein, eines Mannes, dem nicht nur Sachkunde, sondern auch genaue Einsicht in die lokalen Verhältnisse zur Seite stehen, in gründlicher und eingehender Weise verteidigt worden. Ihn (Redner) hätten ferner hervorragende Architekten dringend aufgefordert, wegen des Raczynskischen Palais aufzutreten, auch habe sich die Oberbaudeputation einstimmig für den kleinen Königsplatz erklärt. Nicht unerheblich falle hierbei der finanzielle Gesichtspunkt ins Gewicht; der von der Regierung vorgeschlagene Bauplatz müsse erst mit vielen Millionen erworben werden, während nach seinem Projekt der Terrainerwerb gar keine Kosten verursache. Mögen die Herren ihre Ungeduld etwas zähmen! 14 000 000 seien keine Kleinigkeit, die mir nichts dir nichts bewilligt werden könnten; er sei sogar der Ansicht, daß man unter Umständen auf den Bau eines monumentalen Reichstagsgebäudes verzichten könne, wenn man sich nämlich entschlösse, statt dessen Arbeiterwohnungen zu bauen, an denen wir noch großen Mangel litten. Er sei überzeugt, daß sich der Reichstag durch diesen Akt der Entsagung den lebhaften Dank der Mehrheit des deutschen Volkes erwerben werde. Neben den finanziellen drängten sich aber auch ästhetische Gesichtspunkte auf. Unsere Zeit leide an Geschmacklosigkeiten und Unschönheiten Großes; der Sinn für die plastische Kunst sei bei uns so gut wie gar nicht ausgebildet. Löwe habe zwar seiner Zeit ein Schauergemälde von diesem Gebäude entworfen, er habe darauf hingewiesen: die Wände könne man mit dem Finger einstoßen, da sie nur aus Leinwand hergestellt seien, der Reichskanzler, die Staatsminister, das Publikum seien gewissermaßen in Leinwand gehüllt, ein ausbrechendes Feuer finde die erwünschte Nahrung. (Sehr richtig.) Das sei doch wohl sehr übertrieben. Rickert habe sich s. Z. nach diesem Gebäude gesehnt, um es für den Landtag zu benutzen. Da könne es wohl nicht so schlimm sein. (Abg. Rickert: Ich wollte nur das Grundstück erworben wissen.) Jedenfalls lasse sich aber diesen Mängeln durch einen Umbau abhelfen. Gegen den Luxus, mit dem nach dem Bohnstedtschen Entwurf die Präsidialwohnung ausgestattet werden solle, müsse er sich entschieden erklären. Was solle der Präsident mit 16 bis 18 Zimmern und einer Stallung für 6 Pferde? Der Präsident werde doch nicht immer reiten wollen? (Heiterkeit) und einen Reichsmagnaten werde man doch nicht immer zum Präsidenten haben! Wer bürge schließlich dafür, daß der Reichstag stets in Berlin tagen werde? (Aha! links.) Er glaube, die Herren, die eben Aha! gerufen hätten, gewiß nicht. (Heiterkeit.) Habe der Reichskanzler nicht wiederholt dem Gedanken einer Verlegung des Sitzes des Reichstages nach einer kleineren Stadt Ausdruck gegeben? Dazu komme, daß für Berlin als Sitz des Reichstages nur der Usus, keineswegs das Recht und Verfassung sprächen. Wenn er an das Jahr 1848 denke, so erscheine ihm die Realisirung dieser Idee weder unwahrscheinlich noch unsympathisch. Auch dieser Gesichtspunkt lasse es angemessen erscheinen, vorläufig in der Frage des neuen Reichstagsgebäudes noch eine zuwartende Stellung einzunehmen. In diesem Sinne beantrage er, die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Gerwig beklagt es, daß von jener nationalen Begeisterung, die noch vor Jahren so hoch gegangen, jetzt wenig mehr übrig sei. Er wolle dem Vorredner das Zeugnis nicht versagen, daß er dieser Frage eine große Thätigkeit gewidmet habe, könne jedoch die Hoffnung nicht unterdrücken, daß die heutige Rede desselben die letzte sei, die er über diese Angelegenheit gehalten. Mit seinen Aeußerungen über den Bohnstedtschen Entwurf komme derselbe zehn Jahre zu spät. Mit der Wahl des Raczynskischen Palastes sei man bei dem ursprünglichen Plan wieder angelangt. Jetzt heiße es, einen festen Entschluß fassen und der Sache ein Ende machen. Der Vorredner habe sich gegen die Ehre unserer deutschen Künstler gewandt und ihnen Geschmacklosigkeit und Zerfahrenheit vorgeworfen. Der Herr könne ja aber — er werde ja wahrscheinlich in die Kommission gewählt, welche Redner beantrage — seinen Einfluß im Sinne einer Verhinderung derartiger Uebelstände geltend machen. Die Vorlage zur Vorberatung in eine Kommission verweisen, heiße die Sache auf die lange Bank schieben. Er bitte vielmehr, den Entwurf pure anzunehmen und zu beschließen, daß der Reichstag sein Präsidium und sieben Mitglieder zu einer Kommission bestimme, die unter Zuziehung von Technikern die weitere Ausführung zu überwachen habe.

Abg. Markart erklärt, er werde gegen die Vorlage stimmen.

Abg. v. Stauffenberg: Am Schluß der Rede des Herrn Reichensperger war mir nicht vollständig klar, was er eigentlich beabsichtigt hatte. Im ersten Teil der Rede wurde empfohlen, die Sache nicht zu überstürzen und einen anderen Platz zu wählen. Der ganze zweite Teil aber war überhaupt gegen den Bau gerichtet. Ja, Herr Reichensperger ging so weit, es als seine Meinung auszusprechen, daß es überhaupt nicht angemessen sei, in Berlin ein Reichstagsgebäude zu errichten; das widerspräche der Verfassung, nach welcher der Kaiser den Reichstag berufen kann, wohin er will. Die Konsequenz der Anschauung des Herrn Reichensperger wäre die, daß man überhaupt ein transportables Reichstagsgebäude haben müßte. (Heiterkeit.) Herr Reichensperger hat sodann die Vorzüge unseres jetzigen Hauses mit glänzenden Farben geschildert und seine besondere Freude über die hier waltende Gemütlichkeit ausgesprochen. Darauf kommt es aber gar nicht an. Die Absicht, die uns betreffs der Errichtung eines neuen Gebäudes von vornherein geleitet hat und die uns am meisten jetzt leiten müßte, war die, einen Monumentalbau zu errichten zur Ehre des deutschen Volkes und zur Erinnerung der Verbindung aller deutschen Stämme zu einer Nation. (Lebhafter Beifall.) Der Abgeordnete Reichensperger hat uns sodann gesagt, wir sollten nicht so ungeduldig sein, das neue Gebäude zu erhalten. Ich muß erklären, daß wir nun schon seit 11 Jahren darauf warten, und daß es für mich eines der beschämendsten Gefühle sein würde, wenn wir jetzt nichts zu stande brächten und auf dem alten Standpunkt des Verschleppens bis zum nächsten Jahr stehen blieben. Es ist mir wie ein gutes Zeichen erschienen, daß wir jetzt wieder auf den alten Platz zurückkommen, der zu allererst vorgeschlagen war, nachdem wir unter Führung des Abg. Reichensperger alle möglichen Plätze herausgefunden haben, die nicht zu haben waren. Ich hoffe, daß wir in demselben Geiste den Bau ausführen und vollenden, in dem wir vor 11 Jahren die Errichtung eines neuen Gebäudes beschlossen haben. Ueber die architektonischen Fragen will ich nicht reden. Es ist nicht unsere Aufgabe, hierüber definitiv zu entscheiden, vielmehr wird dies der zu ernennenden Kommission obliegen. Der Sinn unserer Zustimmung zu dem Antrage des Bundesrats kann kein anderer sein, als der, wir wollen, daß die Sache energisch in Fluß gebracht wird, und wir wollen nicht länger mit immer neuen Plänen beschäftigt werden, welche nicht ausgeführt werden können. Das wollen wir aussprechen, nicht um unserer Bequemlichkeit willen, sondern zur Ehre und Freude der ganzen Nation. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Ludwig erklärt sich gegen die Vorlage, weil die deutsche Nation niemals weniger einig gewesen sei als heute (Oho), und deshalb der Zeitpunkt für die Errichtung eines Reichstagsgebäudes nicht geeignet sei. Der Redner unterzieht die Parteiverhältnisse des Hauses einer Kritik, die ihre Spitze wesentlich gegen die Mittelparteien richtet und mehrfach die Heiterkeit des Hauses hervorruft.

Abg. Perrot meint, so lange man genötigt sei, jährlich eine Anleihe zu machen, befinde sich das Reich nicht in der Lage, Luxusbauten zu errichten. Daher stimme er für Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Dr. Windthorst: Ich glaube unsern Standpunkt dahin präzisiren zu müssen, daß wir durchaus nicht die Errichtung eines Reichstagsgebäudes hemmen oder verschieben wollen, daß wir aber der Meinung sind, die jetzt vollständig vorliegenden Pläne, die nicht allein in bezug auf die Baupläne, sondern auch auf die Einrichtung des ganzen Hauses von den früheren abweichen, könnten nicht ohne gründliche Prüfung durch eine Kommission akzeptirt werden.

Staatssekretär von Bötticher: Die Reichsregierung wandte sich unmittelbar nach den Beschlüssen des Jahres 1879 an die preußische Regierung, um darüber Gewißheit zu erlangen, ob das Reichstags-Gebäude entweder auf dem sogenannten „Kleinen Königsplatz" gesetzt werden und die preußische Regierung das nötige Terrain abtreten könne, oder ob ein Vorrücken des auf dem „Raczynski-Platz" in Aussicht genommenen Gebäudes auf den „Großen Königsplatz" zulässig sei. Beide Fragen wurden verneint. Da diese ganze Anlage des „Großen Königsplatzes", des „Kleinen Königsplatzes", der „Alsenstraße", der „Alsenbrücke" und des dahinter liegenden Hafens aus der eigensten Initiative Seiner Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. hervorgegangen ist und man es nicht für angemessen hielt, diesen Plan zu stören, so stehen wir wieder auf dem Standpunkte, von dem man im Jahre 1871 ausging. Die Reichs-Regierung kann Ihnen nur diesen einen Platz anbieten. Die Ansicht des letzten Herrn Redners, es handle sich um einen ganz neuen Plan, den das Haus nicht ohne Prüfung annehmen könne, ist eine irrige. Es handelt sich darum, daß auf dem bezeichneten Platze das Reichstagsgebäude errichtet werden soll; allem übrigen, innerer Einrichtung, Größenverhältnissen, Façade, Ausstattung, wird in keiner Weise präjudizirt. Wenn der Vorschlag der verbündeten Regierungen angenommen wird, so hätte eine gemischte Kommission aus Mitgliedern des Reichstags, des Bundesrats und Technikern die Einzelheiten und die Höhe der für jedes Jahr in den Etat einzustellenden Beträge zu bestimmen und der Reichstag hätte die Forderungen zu prüfen und sich mit der Bewilligungsfrage zu beschäftigen. Seiner Beschlußfassung wird in keiner Weise vorgegriffen. Ich bitte daher um Annahme des Vorschlags. (Beifall.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Abg. Hartmann (konservativ) erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß er im Gegensatz zu seinen politischen Freunden, welche gegen die Vorlage gesprochen, für dieselbe eingetreten sein würde, falls er zum Worte gelangt wäre. (Beifall links.)

Der Antrag auf Verweisung an eine Kommission wird abgelehnt und die Vorlage mit dem Antrag Gerwig angenommen. (Dagegen ein großer Teil des Zentrums und einige Mitglieder der äußersten Rechten.)

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Interpellation Hertling, Anträge Hänel, Payer, Rittinghausen.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. [Hübsche Summen.] Unsere größten Schiffe haben bei Erbauung und Armirung gekostet:

König Wilhelm	10 102 929 ℳ
Deutschland	8 240 450 „
Kaiser	8 226 032 „
Friedrich der Große	7 303 417 „
Preußen	7 038 097 „
Friedrich Karl	6 453 296 „
Kronprinz	6 296 721 „
Sachsen	7 803 475 „
Baiern	6 930 339 „
Hansa	3 065 412 „
Würtemberg	1 517 952 „
Summa	72 978 020 ℳ

Hierzu treten noch die Reparaturkosten für diejenigen von ihnen, welche schon länger Dienst thun, z. B. (bis ende März vorig. Jahres) für „König Wilhelm" 1 962 156 ℳ, „Friedrich Karl" 2 265 090 ℳ, „Kronprinz" 1 221 965 ℳ u. s. w.

[Der Reichstag.] Immer mehr gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß eine Frühjahrssession des Reichstags nicht stattfinden wird und es liegen für diese Annahme berechtigte Motive vor. Nach Besprechungen mit konservativen Abgeordneten hat sich auch der Reichskanzler davon überzeugen müssen, daß für das Tabaksmonopol in diesem Reichstage keine Majorität zu finden sein wird. Dazu kommt, daß, wie die Motive zum Gesetze über die Berufsstatistik selber erwähnen, an eine gedeihliche Ausarbeitung der sozialpolitischen Entwürfe nicht eher wird gegangen werden können, als bis eingehendes statistisches Material vorhanden sein wird. So hat die Reichsregierung nach keiner Seite eine Aussicht, ihre wirtschaftlichen und sozialpolitischen Pläne vorläufig zur Verwirklichung gelangen zu sehen, und dies dürfte ein Grund für die weitere Sistirung der Reformen sein.

† **Dortmund**, 13. Dez. [Der deutsche Handelstag,] welcher in Berlin tagte, behandelte auch in einer seiner Sitzungen die Frage des Tabaksmonopols und der straßburger Tabaksmanufaktur. Unsere Handelskammer, die dort durch ihren Sekretär vertreten war, beschloß bekanntlich in ihrer letzten Sitzung betreffs dieser Fragen: bei ihrem früheren Beschluß zu beharren, Stellung zu dieser Frage erst dann zu nehmen, wenn eine Gesetzesvorlage oder eine Anfrage der Regierung ihr dazu ausreichende praktische Veranlassung gebe, an der zur Zeit beliebten Behandlung aber sich nicht zu beteiligen. — Nun brachte in Berlin der Referent in dieser Sache, Herr Nebelthau-Mannheim, folgende Resolution ein: Der deutsche Handelstag erblickt in dem Tabaksmonopol eine schwere Schädigung der in Deutschland bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse, weil dasselbe die Tabaksfabrikation und den Handel völlig vernichten, den Tabakbau erheblich beschränken würde, und erklärt deshalb die Einführung des Tabaksmonopols in das deutsche Reich für durchaus untunlich und verwerflich. — Der Handelstag erklärt sich auch gegen das Fortbestehen der straßburger Tabaksmanufaktur, da dieselbe bei der in den letzten Jahren angebahnten Ausdehnung ihres Betriebes und der unbeirrt festgehaltenen Art ihrer Geschäftsführung nur den Zweck verfolgen kann, das Monopol vorzubereiten. — Ueber die Abstimmung berichten dann berliner Blätter: Bei der Abstimmung wurde der erste Teil des Antrages (Monopol) mit 80 gegen 8 Stimmen angenommen. (Beifall.) Dagegen stimmten Bochum, Dortmund, Essen (Handelskammer), Frankfurt a. O., Mülheim a. d. Ruhr, Siegen (berg- und hüttenmännischer Verein), Stuttgart und Ulm. Die zweite Abteilung der Referenten-Anträge (straßburger Tabaksmanufaktur) wird gleich alls mit 88 gegen 3 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bochum, Essen und Harburg. Darnach hätte unsere Handelskammer sich eigentlich indirekt für das Tabaksmonopol erklärt und man hätte es, wenn das wahr wäre, dem „Westfäl. Anz." in Hamm nicht verübeln dürfen, wenn er schreibt: „Wir glauben, daß keiner unserer Industriellen und Kaufleute nach Kenntnis obiger Abstimmung noch daran denken wird, die für Hamm erbetene Handelskammer mit der von Dortmund zu vereinigen." Die Sache ist jedoch wieder einmal eine der beliebten Flunkereien, welche berliner Manchesterblätter so gern in die Welt setzen, wenn es sich um unsern Industrie-Bezirk handelt. Es ist einfach eine Erfindung, daß unsere Handelskammer für das Monopol oder gegen die Resolution gestimmt, der Vertreter der Kammer, Herr Handelskammer-Sekretär Bernhardi, hat vielmehr erklärt: „In der vorliegenden Frage nehme ich einen lediglich formalen Standpunkt ein. Die von mir vertretene Handelskammer zu Dortmund hat beschlossen, sich über die Frage des Tabakmonopols zur Zeit der Abstimmung zu enthalten, dieselbe hält es nicht für angezeigt, über diese so schwer wiegende Frage in eine akademische und prinzipielle Diskussion einzutreten zu einer Zeit, wo die Thronrede eine konkrete Vorlage angekündigt hat. Die Handelskammer zu Dortmund erachtet es für einen höchst werthollen Fortschritt, daß wichtige handelspolitische Vorlagen, bevor sie den Weg der Gesetzgebung beschreiten, den zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen berufenen Korporationen vorgelegt werden. Dem gegenüber erkennt sie es für eine Pflicht billiger Gegenseitigkeit, daß diese Koporationen bereits angekündigten Regierungsvorlagen gegenüber wenigstens ihre Unbefangenheit soweit wahren, daß sie vor ihrem Erscheinen sich nicht durch prinzipielle Beschlußfassung irgendwie verpflichten und präjudiziren. Die Handelskammer Dortmund ist der Meinung, daß durch eine Beschlußfassung über das Tabakmonopol, wie sie die Resolutionen des Herrn Referenten veranlassen wollen, diese billige Rücksicht nicht gewahrt werde, und wird sich deshalb der Stimmabgabe enthalten." — Das ist also der Standpunkt der reinen Höflichkeit, über den man denken kann wie man will, jedenfalls aber ist man nicht berechtigt, eine Hinneigung zum Monopol herauszulesen. Man würde auch die Leute, welche in unserem Bezirke für das Monopol sind, mit der Laterne suchen können.

Ausland.

* **Wien,** 12. Dez. [Das Herrenhaus] votirte einen Kredit von 50 000 Fl. für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe des Ringtheaters ums Leben Gekommenen, nachdem der Präsident dem tiefempfundenen Beileid Ausdruck gegeben hatte.

* **Pest,** 10. Dez. [Beileid.] Der Magistrat von Pest hat beschlossen, bei der Stadtvertretung eine Kundgebung des Beileids an die wiener Kommune, die Uebersendung von 2000 Gulden für die Opfer des Brandes des Ringtheaters und die Einleitung von Sammlungen zu dem gleichen Zwecke zu beantragen.

* **Paris,** 11. Dez. [Die Ernennung Chandordys] zum Botschafter in Petersburg gilt als sicher, obschon die Antwort der russischen Regierung noch nicht vorliegt.

* **Rom,** 11. Dezember. [Der König] empfing heute nachmittag den neu ernannten chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao, welcher seine Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Gesandte erinnerte in seiner Ansprache an die Freundschafts- und Handelsbeziehungen, welche vor langer Zeit schon zwischen China und Italien bestanden hätten und deren Andenken in China noch nicht erloschen sei. Der König erwiderte mit herzlichen Worten. — Der französisch-italinische Handelsvertrag wird sofort der Kammer zugehen.

* **London,** 12. Dez. [Widerspruch.] Wie die „Morning-Post" erfährt, hätte Lord Granville am Sonnabend-Abend dem britischen Botschafter Lord Lyons in Paris eine Depesche gesandt, worin er der Behauptung Gambettas im französischen Senat, daß England den Bardo-Vertrag anerkannt habe, widerspricht.

* **Petersburg,** 12. Dez. [Urteil.] Heute nacht 1 Uhr wurde das Urteil in dem Prozeß gegen General Mrowinski, Jurfsow und Teglew gefällt. Alle 3 Angeklagte werden schuldig befunden und zur Verbannung nach dem Gouvernement Archangel, mit dem Befehle, 3 Jahre den ihnen angewiesenen Ort nicht zu verlassen, verurteilt. Mrowinski wurde des Generalranges verlustig erklärt, die beiden andern Angeklagten ebenso aller Rechte und Vorzüge. Das Urteil wird dem Kaiser durch den Justizminister unterbreitet. Die Verurteilten wurden sofort in Hausarrest genommen. Die endgültige Verlesung des Urteils findet am 24. d. statt.

* **Washington,** 12. Dez. [Im Kongresse] wurden die von dem Staatssekretär Blaine im Mai und Juni d. J. den amerikanischen Gesandten in Chili und Peru gegebenen Instruktionen mitgeteilt Staatssekretär Blaine gibt zu, daß das Resultat des Krieges die Forderung Chilis betreffs einer Gebietsabtretung seitens Peru rechtfertigen könne, doch dürfte eine solche Gebietsabtretung nicht mit Gewalt herbergeführt werden, sie müßte vielmehr bei den ferneren Verhandlungen zur Sprache gebracht und dürfe nur nach eingehender Beratung zwischen den hierbei interessirten Staaten beschlossen werden. Chili dürfe eine solche Gebietsabtretung nicht als unumgänglich notwendige Vorbedingung für die Friedensverhandlungen aufstellen. Blaine hofft, daß weder Chili noch Peru die Intervention einer europäischen Macht anrufen würde. Die Vereinigten Staaten könnten zu einer energischen Intervention gezwungen werden, wenn der Versuch gemacht werden sollte, die Frage durch einen derartigen Schritt zu kompliziren.

Provinzielles.

: **Dortmund,** 14. Dez. [Die Sitzungen der Strafkammer] werden von heute ab im Saale des Schwurgerichts stattfinden; es sollen im Strafkammersaale verschiedene Veränderungen vorgenommen werden

* [Zurückweisung.] In einem hiesigen Blatte finden wir folgenden Briefkasten-Artikel: „Herr M. in Oespel. Wir haben Ihrem Wunsche gemäß den betr. Artikel der „Dortm. Ztg.", welche nach Ihrer Angabe Ihnen die Veröffentlichung zugesagt hatte, zugesandt. Warum das Blatt dies Versprechen nicht hält, trotzdem die Wahl vorbei ist? Da kennen Sie Buchholzen schlecht! Dort übt man die Devise nicht: Fiat justitia et pereat mundus. Unser Rat ist, lassen Sie die Sache schwimmen. Aussicht auf Vertretung Ihrer gerechten Sache seitens des Blattes haben Sie nur, wenn Sie die bekannte hörder Färbung annehmen." — Wir haben schon manche Anzapfungen desselben Blattes, als einer Erwiderung nicht wert, unbeachtet gelassen, wollen aber damit durchaus nicht haben den Glauben erwecken wollen, als würden wir derartige ebenso dornirte als verlogene Unverschämtheiten stets ungestraft durchgehen lassen. Zur Sache haben wir folgendes zu bemerken; Herr Wirt Marre aus Oespel kam eines schönen Tages zu uns und klagte, daß man ihn auf Zeche „Borussia" vom Platze gewiesen und ihm keine Kohlen mehr verkaufen wolle, weil er bei Gelegenheit der Wahl einen Beamten der Zeche beleidigt haben solle. Herr Direktor Grou habe ihm gesagt, er möge sich für die Zukunft seine Kohlen bei Lenzmann holen. Er fühle sich nun durch die Abweisung in seinem Fuhrgeschäfte sehr benachteiligt und möchte gern eine Erklärung erlassen, daß er keinen Beamten der genannten Zeche beleidigt habe. Wir erklärten uns sofort bereit, ihm dienlich zu sein, und Herr Marre wollte eine derartige Erklärung einsenden. Ob er aber dann, und auf welche Weise er dann anderes Sinnes geworden ist, wissen wir nicht, genug, plötzlich stand in einem hiesigen Blatte, demselben, was sich jetzt gemäßigt fühlt, uns anzugreifen, ein längerer Artikel, der ganz anderes enthielt, als was Herr Marre uns mündlich gesagt hatte. Diesen vom 3. d. Mts. datirten Artikel übersandte uns nun die Redaktion des Blattes später am 6. dieses Monats mit einem Begleitschreiben, in welchem es hieß: „Der in dem beigefügten Artikel erwähnte ꝛc. Marre hat erklärt, Sie hätten sich zur Verbreitung der Angelegenheit durch Ihr Organ bereit erklärt ꝛc." Wir teilten dann ohne auf Form und Inhalt des fraglichen Schriftsatzes einzugehen, Herrn Marre mit, daß Artikel, die schon vor einigen Tagen in anderen Blättern gestanden, für uns keinen Wert mehr hätten. — Der Schreiber obiger Briefkasten-Notiz muß wissen, daß jede Zeitung die etwas auf sich hält, so handelt; wenn er aber behauptet, daß wir unser Versprechen nicht halten und nicht Gerechtigkeit walten lassen, so erklären wir das hiermit unumwunden für eine unverschämte, grundlose Lüge und erwarten für die inkriminirte Behauptung des Betreffenden, entweder Beweise oder Widerruf. Wir sind nach jeder, aber auch absolut jeder Richtung hin unabhängig und haben zahlreiche Belege dafür abgelegt, daß wir uns bemühen, jedem gerecht zu werden, wir haben daher durchaus keine Lust, uns mit derartigen nichtswürdigen Redensarten herumzuhandeln zu lassen, unsere Leser aber bitten wir um Entschuldigung, wenn wir — was wir allerdings nach Möglichkeit zu vermeiden suchen -- diesmal gezwungen waren, sie mit derartigen unerquicklichen Dingen zu behelligen.

§ [Verpflichtung zur Zahlung von Kirchensteuern.] Von verschiedenen Seiten hat man angezweifelt, ob evangelische Personen, welche noch nicht die vollen Rechte eines Gemeindemitgliedes besitzen, dennoch zu den Kirchensteuern beizutragen verpflichtet sind. Vor einigen Tagen ist vom evang. Ober-Kirchenrat in Berlin auf eine vorliegende Beschwerde entschieden worden, daß solche Personen doch sobald sie zur Klassensteuer veranlagt sind, auch Kirchensteuern zu zahlen haben. Die Entscheidung stützt sich auf die §§ 2 und 3 Nr. 4 und Zusatz 2 der Kirchenordnung vom 5. März 1835.

* [Das Armenwesen der Stadt Dortmund pro 1880/81.] Der Bericht über die Verwaltung des Armenwesens erscheint in diesem Jahre zum ersten male getrennt von dem vom Magistrate erstatteten Verwaltungsberichte. Erfreuliches ist über das verflossene Jahr nicht zu berichten, wenngleich der von der Stadt zu leistende bare Zuschuß sich gegen das Vorjahr um 3339 ℳ 69 ₰ vermindert hat. Die Ausgabe stellte sich bei einer Gesamtausgabe von 277 331 ℳ und bei einer Bevölkerung von 66 544 Seelen pro Kopf der Einwohner auf 4,15 ℳ, bei einem Zuschusse von 200 840 ℳ aus der Kämmereikasse stellte sich die Ausgabe auf 3,02 ℳ pro Kopf. Es wurden ausgegeben: Bare Unterstützungen, Wochen und Mietsunterstützungen, Verpflegungskosten für arme und verwahrloste Kinder durch die Armenvorsteher resp. Armenpfleger 122 038,47 ℳ oder 26 038 ℳ mehr, als im Etat hierfür ausgeworfen war. An Pflegekosten für arme und verwahrloste Kinder wurde durch die Kasse direkt verausgabt 2052,13 ℳ, für Kleidung und Wäsche 4485,11 ℳ, für ärztliche Behandlung, Arzneien ꝛc. 9832,79 ℳ, an Begräbniskosten 7313 ℳ, an durchreisende Arme 109,50 ℳ und unter dem Titel Insgemein 531,53 ℳ. Die Verpflegung und die Transportkosten für in Besserungs- und Erziehungsanstalten untergebrachte Kinder erforderten eine Ausgabe von 4689,83 ℳ und die Kur-, Verpflegungs- und Transportkosten für in Irren-, Pflege-, Heil- und Krankenanstalten untergebrachte Personen eine Ausgabe von 46 488,01 ℳ. An auswärtige Armenverbände wurden gezahlt 9236,28 ℳ. Für das städtische Waisenhaus wurden verausgabt: Für Unterhaltung der Gebäude ꝛc. 497,33 ℳ, an Besoldungen und Löhnen 2415,49 ℳ, für die Verpflegung und Unterhaltung zweier Kühe (Etatssoll 15 000 ℳ) 14461 ℳ 51 ₰ (wenn kein Druckfehler bezüglich dieses Postens vorliegt, dann muß die Verpflegung dieser Kühe eine ausnahmsweise gute gewesen sein, und wäre es interessant zu erfahren, wie hoch sich die Selbstkosten für 1 Liter Milch gestellt haben), für Kleidung und Wäsche 2844,42 ℳ, für Arznei, Verpflegungs- und Kurkosten an das Luisenhospital 1138,12 ℳ, für Unterrichtsmittel 133,85 ℳ, für Heizung 251,18 ℳ, für Beleuchtung 569,40 ℳ und für andere Ausgaben 1389,54 ℳ. Im Armenhause betrugen die Verpflegungskosten 7560,09 ℳ, für Kleidung und Wäsche 688,34 ℳ, für Heizung 368,30 ℳ und für sonstige Ausgaben waren 2657,68 ℳ erforderlich. Die Kinderbewahr- und Speiseanstalten erforderten an Mietszins 1128,50 ℳ, für Besoldung der Kindergärtnerinnen und der sonstigen Lehrkräfte 2570,25 ℳ, für Verpflegung der Kinder 11 566,27 ℳ, Heizung u. Beleuchtung erforderte 430,75 ℳ u. an sonstigen Ausgaben waren 2159,08 ℳ erforderlich. Scheidet man die laufend unterstützten Familienhäupter nach dem Glaubensbekenntnisse, so wurden 378 Evangelische, 324 Katholische, 3 Juden und 80 Personen unbekannten Glaubensbekenntnisses laufend unterstützt. Die Zahl der unterstützten Witwen mit Kindern beträgt 362 mit 1443 Köpfen oder 61,8 Prozent der überhaupt unterstützten Familien. Die Zahl der zu unterstützenden Witwen nimmt überhaupt von Jahr zu Jahr zu, so waren 1877 323, 1878 297, 1879 446, 1880 460 und 1881 501 solcher Witwen vorhanden. Neben den im Waisenhause verpflegten 122 Kindern, waren auf Kosten der Stadt 161 Pflegekinder bei Privaten untergebracht, davon hier 125, auswärts 36, wirkliche Waisen waren darunter 64. Die Zahl der Pflegekinder vermehrt sich ebenfalls von Jahr zu Jahr, so waren deren im Jahre 1874 45, 1881 aber schon 131 vorhanden. (Schluß folgt.)

* [Milchrevision.] Am Montag früh fand am Westenthor eine Revision der in die Stadt zum Verkaufe gebrachten Milch statt, wodurch fast durchgehends eine gute Beschaffenheit der Milch konstatirt wurde, bei einzelnen Kannen war hingegen anscheinend Wasser zugesetzt worden, weshalb die Milch konfiszirt und Herrn Dr Kayßer zur Untersuchung übergeben wurde. Merkwürdiger Weise befindet auch der Milchfuhrmann, der kürzlich vom Schöffengerichte von der Anklage der Milchfälschung freigesprochen wurde, unter denen, deren Milch konfiszirt worden. — Bezüglich des erwähnten freisprechenden Erkenntnisses ist übrigens seitens der königlichen Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden.

o [Diebstahl.] Vor einigen Abenden hat man dem Knechte eines am Schwanenwall wohnenden Kaufmanns aus seiner in der Scheune befindlichen Kammer einen vollständigen Anzug zum Werte von 30 ℳ entwendet. Verdacht lenkt sich auf einen Arbeiter, der den Bestohlenen bis am Abend vor dem Diebstahl mehrfach zum Zwecke des Geldborgens besucht hat.

* **Barop,** 12. Dezbr. [Feuerwehr.] Betreffend der in Nr. 337 d. Ztg. gebrachten Nachricht über Angelegenheiten der baroper freiwilligen Feuerwehr geht uns folgende Mitteilung zu. Nach dem erwähnten Brande in der Nacht vom 12 zum 13. v. Mts. in der hiesigen Maschinenfabrik, wurden Gerüchte über Aeußerungen des Feuerwehr-Hauptmanns der Abteilung Barop in einer derartigen Weise Beteiligten gemeldet, daß diese dringende Verpflichtung hatten, selbe zur Kenntnis des Vorsitzenden der freiwilligen Feuerwehr zu bringen. Durch die zustehenderseits eingehende Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß der beschuldigte Feuerwehr-Hauptmann jene inkriminirende Aeußerungen nicht gemacht hat und infolge von Wirtshausgesprächen unschuldiger Weise einer Pflichtverletzung gezihen geworden ist. Wenn somit der Ursprung jener für den betreffenden Feuerwehrhauptmann unangenehmen Erörterungen auf Wirtshausgezänke zurückzuführen ist, so ist daraus auch die Lehre zu ziehen, daß über ernsthafte Dinge nicht leichtfertig gesprochen werden darf. Daß der ganze Vorfall lebhaft bedauert wird, ist selbstverständlich, da unsere Feuerwehr sich bei jeder Veranlassung als durchaus getreu in Ausübung der übernommenen Verpflichtungen bewiesen und da namentlich auch der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr stets den regsten Eifer und die treueste Hingabe zur guten Sache dargethan hat.

E **Wellinghofen,** 12. Dezbr. [Presbyter- und Kirchen-Repräsentanten-Wahl.] Nach Beendigung des Gottesdienstes fand gestern die Presbyter- und Kirchen-Repräsentanten-Wahl der hiesigen größeren evangel. Kirchengemeinde statt. Es wurden zu Presbytern die Herren Brennereibesitzer H. Börste-Wichlinghofen, Fahrhauer Heinrich Kümper-Benninghofen und Bergmann Heinrich Kruse-Bittermark gewählt. Zu Kirchen-Repräsentanten wurden die Herren Schreinermeister W. Sträter-Buecklemberg, Schmiedemeister Heinrich Schumacher-Wellinghofen und Oekonom Dietr. Hundermann-Wichlinghofen gewählt.

O **Lünen,** 13. Dezember. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Tamm stattgehabten ordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde nach der Tagesordnung verhandelt und beschlossen: 1. Es wird die nach der Geschäftsordnung erforderliche zweite Abstimmung über den Bauplatz des städtischen Rektoratschulgebäudes vorgenommen, wobei die Majorität wieder für den in der Nähe der evangelischen Schule gelegenen Balzerschen Garten stimmte. Damit ist derselbe nun definitiv zum Bauplatz bestimmt; er ist 40 Ruten groß und wird zum Preise von 2700 ℳ erworben. Es wurde dann weiter in der Angelegenheit beschlossen, den Herrn Architekten Plücker zu Dortmund mit der Zeichnung und dem Kostenanschlage des Gebäudes zu beauftragen und eine Kommission bestimmt, die mit genanntem Herrn das weitere inbetreff des Baues feststellen soll. Hierauf gelangte die vor einiger Zeit an die königliche Regierung zu Arnsberg gerichtete Beschwerde verschiedener hiesiger Eltern über die jetzigen Unterrichtslokale der Rektoratschule, die an das Stadtverordneten-Kollegium zurückverwiesen war, zur Vorlage und Besprechung. Mit Rücksicht darauf, daß die Lokale nur provisorische und kaum noch ein Jahr zu benutzen seien, daß faktisch in der ganzen Stadt keine zweckmäßigeren vorhanden und auch die im Horloheschen Hause, worauf die Petenten hingewiesen, durchaus nicht besser seien, wie die damalige Kommission dieselben eingehend geprüft habe, beschloß man, es bei den jetzigen Lokalen bewenden zu lassen. 2. Behufs Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1882/83 wird eine Kommission, bestehend aus den Herren L. Coers und Ferd. Schulz, gewählt. 3. Dem Antrage der Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft „Nord British und Mercantile" auf Akkreditirung bei der städtischen Sparkasse wird entsprochen. Schließlich gelangte noch der Antrag eines Mitgliedes jetzt, nachdem die Wiederinstandsetzung des Rathausdaches erfolgt sei, für den Sitzungssaal Gasbeleuchtung einzurichten, zur Annahme. 4. Der öffentlichen Sitzung folgte noch eine geheime, in der, wie wir hören, über eine bevorstehende zu Ehren eines Beamten zu veranstaltende Feierlichkeit, an der sich die Stadt noch in besonderer Weise beteiligen wird, beraten wurde. Wir werden später über diese Angelegenheit, die wir jetzt nur andeuten können, ausführlicheres berichten, da sie auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte.

p **Unna,** 12 Dez. [Krawall.] Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr entstanden in einer Wirtschaft in der zum hiesigen Stadtbezirk gehörigen sog. Alteheide, zwischen Bergleuten Streitigkeiten. Die Streitenden wurden vom Wirt vor die Thür gesetzt, hierauf haben dieselben mit Steinen derart das Haus des Wirts demolirt, daß sämtliche Fensterscheiben des Hauses, 23 Stück, und mehrere Fenstersprossen zertrümmert sind. Das Steinwerfen war derart, daß die Hausbewohner ihres Lebens nicht sicher waren und in den Keller flüchten mußten. Die Frau des Wirts wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Steinwurf am Kopfe nicht unerheblich verletzt. Nachdem die Thäter, zwei Bergleute aus der Alteheide, sich vom Thatorte entfernt hatten, haben dieselben die Demolirung und das Steinwerfen an einem zum Rittergute Haus Heyde gehörigen Einwohnerhause fortgesetzt. An diesem Hause sind 6 Fenster und 11 Fensterscheiben zertrümmert. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Thäter in der Person der Bergleute B. und G von den Hausbewohnern abgefaßt. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und werden die Thäter hoffentlich exemplarisch bestraft werden, damit derartige Rohheiten aufhören.

B **Soest,** 12. Dez. [Konzerte.] Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige Musikverein im blauen Saale ein Konzert, dessen reichhaltiges und gewähltes Programm allen Kunstfreunden einen hohen Genuß bot, was zur Folge hatte, daß der Saal so gefüllt war, daß manche Zuhörer nicht einmal Plätze finden konnten. Namentlich fand die „Glocke" von Romberg und in dieser einige Solovorträge des Herrn Blanc und des Fräulein Schäffer regen Beifall. — Gestern nachmittag unternahmen die Zöglinge des hiesigen Seminars eine Konzertreise nach dem benachbarten Lippstadt. Dort angekommen, hielten sie zunächst eine kurze Probe in der Marienkirche und nahmen sodann die Sehenswürdigkeiten dieser alten Stadt in Augenschein. Um 5 Uhr begann das Kirchen-Konzert. Schon lange vorher war das große Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt, und noch immer drängten sich andere Zuhörer herbei. Es war aber auch wirklich etwas schönes, was den guten „Lippstädtern" geboten war, und diese bezeugten auch lebhaft ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Seminaristen. Namentlich fand die Hauptmannsche Komposition: „Ehre sei Gott in der Höhe!" den lebhaftesten Anklang, und als das Konzert zu ende war, da war jeder Zuhörer des Lobes voll über die Leistungen, und jeder beeilte sich, den Sängern seinen Dank darzubringen. Gar manchem wird dieser schöne Tag in lebhaftem Andenken bleiben. Wie man vernimmt, ist der Ertrag zur Reparatur der Orgel in der Marienkirche bestimmt.

* Die General-Versammlung des „Vereins deutscher Eisenhüttenleute".

Düsseldorf, 11. Dez. Die heute in der Tonhalle hierselbst abgehaltene Generalversammlung des „Vereins deutscher Eisenhüttenleute", welcher die Herren Regierungspräsident Hagemeister-Düsseldorf und Oberbürgermeister Bollmann-Bochum als Gäste beiwohnten, wurde durch den Vorsitzenden Herrn Generaldirektor Lueg-Oberhausen um 12 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Die Zeitschrift „Stahl und Eisen", welche eine wohlwollende Beurteilung seitens der Presse gefunden, hat wohl in erster Linie die Zunahme der Mitglieder um 118 bewirkt, so daß gegenwärtig die Mitgliederzahl sich auf 433 beläuft. Der Vereins-Sekretär Herr Ingenieur Schrödter wird am 1. Januar 1882 sein Amt antreten. Redner konstatirt sodann in längerer Ausführung den auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie eingetretenen Umschwung und hebt hervor, daß zu der thatsächlich wahrnehmbaren Besserung die abfälligen Urteile über die neue Wirtschaftspolitik in direktem Widerspruch stehen. Wenn diese namentlich von einigen Handelskammern in besonders harter Weise abgegeben werden, so liegt das hauptsächlich an der Zusammensetzung dieser Körperschaften, in welchen das kaufmännische Element überwiegt. Auch die Existenzbedingungen der Arbeiter sind besser geworden, da namentlich durch die Möglichkeit voller Beschäftigung das Jahreseinkommen im Vergleich zum 1. Juli 1879 um 80 ℳ oder 10 Proz. per Jahr höher geworden ist. Redner spricht dann den Wunsch nach billigeren Frachten und nach einer den Export fördernden Kolonialpolitik aus, um sodann mehrere das innere Vereinsleben betr. Mitteilungen zu machen, die sich namentlich auf die Vorstandswahl beziehen.

Zu Ehren des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Jul. Schimmelbusch erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. Herr Ministerialrat Ritter P. v. Tunner wird darauf zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Nachdem dann noch ein Schreiben des Handelsministers Fürsten von Bismarck, das sich auf den Bau einer Wasserleitung in Katakla in Elis bezieht und der deutschen Technik die Teilnahme an dieser Konkurrenz empfiehlt, verlesen ist, woran der Vorsitzende einige Worte des Dankes für die eingehende Fürsorge des Handelsministeriums für die deutsche Industrie knüpft, erhält Herr Bergrat Dr. Schultz aus Bochum das Wort zu seinem Vortrag über die Gründung einer Eisenhüttenschule in Bochum für die Oberbergamtsbezirke Dortmund und Bonn. Ich beschränke ich mich hier auf die Mitteilung, daß der Vortragende den Organisationsplan dieser Schule eingehend darlegte und unter lebhaftem Beifall der Versammlung an die Vertreter der Eisen- und Stahlindustrie die Bitte richtete, das Unternehmen auch finanziell durch Gründung von Stipendien zu unterstützen. Herr Oberbürgermeister Bollmann teilt sodann mit, daß die Stadt Bochum gern und freudig das Projekt durch Uebernahme der Schule gefördert habe in dem Vertrauen, daß das Interesse der Eisen- und Stahlindustrie an derselben ein dauerndes sein werde. Insbesondere verlasse man sich auf die Mitwirkung des „Vereins deutscher Eisenhüttenleute", dessen Ratschläge hinsichtlich der Besetzung der Stellen im Kuratorium wie auch der Direktorstelle, für die ein Jahresgehalt von 6000 ℳ ausgesetzt sei, nicht allein gern gehört, sondern sicher auch befolgt werden würden. Auch diesem Redner zollte die Versammlung lebhaften Beifall und stimmte dann dem Vorschlage des Vorsitzenden zu, die Geldmittel zu Stipendien durch Beiträge seitens der Werke nach Maßgabe der Arbeiterzahl zusammenzubringen.

In lichtvollem Vortrage behandelte darauf Herr Direktor Brauns-Dortmund „die wirtschaftliche Bedeutung des Thomas-Prozesses für Deutschland."

(Bis hierher sind wir dem Referate der „Ess. Z." gefolgt und schließen jetzt im Hinblick auf seine Wichtigkeit den Vortrag des Herrn Brauns wörtlich an)

M. H.! Von unserem Vereins-Vorstande bin ich aufgefordert worden, in unserer heutigen Versammlung einige Betrachtungen anzustellen über den wirtschaftlichen Wert des Thomasschen Entphosphorungs-Verfahrens speziell für Deutschland.

Sie werden zugeben, daß die Aufgabe, sich über diese Frage ein einigermaßen sachgemäßes Urteil zu bilden, keine leichte ist und wenn ich mich der Arbeit unterzogen habe, das für die Beurteilung der Frage erforderliche Material zu sammeln und daraus Schlüsse von allgemeinem Interesse zu ziehen, so habe ich dabei in erster Reihe bezwecken wollen, daß meine Arbeit die Anregung zu weiteren Untersuchungen auf diesem Gebiete geben möge. Sie dürfen also von diesem ersten Versuche nicht erwarten, daß er die Frage endgültig klarstellt. Er soll vielmehr nur anstreben, daß sich auch andere Sachverständige der Angelegenheit annehmen und das Interesse für dieselbe in weiteren Kreisen verbreiten. Für die Beurteilung des Wertes, den das Thomassche Verfahren für unser Vaterland hat, glaubte ich zwei Fragen in erster Reihe in betracht ziehen zu sollen. 1. Ist es möglich, nach dem Thomasschen Verfahren ein Material herzustellen, welches imstande ist, den nach der alten Bessemerschen Methode hergestellten Stahl vollkommen zu ersetzen? und 2. besitzt Deutschland einen solchen Reichtum an für die Entphosphorung geeigneten Eisenerzen, daß durch diesen Besitz für die heimische Stahlfabrikation eine sicherere Grundlage geschaffen wird, als wir sie bisher gehabt haben, und wird also unser Vaterland durch den Thomas-Prozeß in dieser Beziehung unabhängiger vom Auslande, als es bis jetzt war? Die erste Frage anlangend, so haben wir schon bei früheren Gelegenheiten, speziell auch in der vorigjährigen Ausstellung in Düsseldorf Gelegenheit gehabt, eine große Reihe von Proben zu sehen, welche den Nachweis lieferten, daß das Thomas-Material für eine ganze Reihe von Verbrauchszwecken in hervorragender Weise geeignet ist. Wenn damals durch diese Proben allerdings schon nachgewiesen ist, daß sich mittelst des Thomas-Prozesses ein Material herstellen läßt, welches allen Anforderungen, die man an einen guten Stahl stellen kann, genügt, so ist seitdem der Thomas-Stahl vor allem von den beiden Werken, welche das Patent zuerst für Deutschland erworben haben, von Hörde und den Rheinischen Stahlwerken, in sehr umfangreicher Weise für alle Zwecke der Stahlindustrie verwandt worden und hat sich dabei aufs beste bewährt.

Der „Hörder Verein" hat seit Einführung des Thomas-Prozesses, also seit stark zwei Jahren, 27 000 Tonnen Stahl nach dem neuen Verfahren produzirt und ist die ganze Produktion für Zwecke des Eisenbahnbedarf, hauptsächlich auch zu Schienen verwandt. Die Rheinischen Stahlwerke produzirten in etwa demselben Zeitraume 50 000 Tonnen, welche ebenfalls für Eisenbahnzwecke, Draht, Bleche ꝛc. verwandt worden sind und wird mir von beiden Seiten versichert, daß durch die bis jetzt angestellten Ermittelungen über die Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit des Materials erwiesen ist, daß der Thomas-Stahl vollständig ebenbürtig dem Bessemer-Stahl an die Seite gestellt werden kann. Ich reproduzire ausdrücklich das Urteil dieser beiden Werke in erster Reihe, da, wie bekannt, von denselben der Thomas-Stahl in Deutschland zuerst fabrizirt ist und die Erfahrungen, welche man an diesen Stellen gemacht hat, deshalb die vielseitigsten sein müssen. Auch von England liegen schon Berichte vor über Beobachtungen, welche man an Schienen aus Thomas-Stahl auf der Nord-West-Bahn gemacht hat, und halten die Ingenieure der Bahn einstimmig die Thomasschienen für ebenso gut, wie die Bessemerschienen. Obwohl nun die Zeit, seit welcher der Thomas-Prozeß auf den Werken meiner Gesellschaft in Dortmund ausgeführt worden ist, noch zu kurz ist, um ein auf gleichen Erfahrungen basirendes Urteil abgeben zu können, wie Hörde und die Rheinischen Stahlwerke, so bestätigen doch die von mir während des letzten halben Jahres angestellten Untersuchungen auf diesem Gebiete vollkommen das oben Gesagte. Seit dem 16. Mai d. J. wird der basische Betrieb auf unserem Werke durchgeführt und zwar bis zum 1. Oktober nur auf der Tagschicht, von da ab auf Doppelschicht. Von jeder erblasenen Charge ist das Material sowohl durch Zerreiß- wie durch Schlagproben untersucht und ist durch diese lange Reihe von Versuchen konstatirt, daß bei richtiger Behandlung der Thomas-Stahl in derselben Güte herzustellen ist, wie der Bessemer-Stahl. Dieselben Resultate sind durch eine Reihe von Versuchen, erzielt, welche von Eisenbahn-Technikern angestellt worden sind. Nach den Erfahrungen, welche wohl nicht allein bei uns gemacht sein dürften, bietet der Thomas-Prozeß, wo es sich um Herstellung eines besonders weichen Materials handelt, sogar ganz wesentliche Vorteile. Für die Fabrikation von Eisenbahnschwellen, Blechen, sehr zweichem Draht u. s. w. wird daher das Entphosphorungsverfahren demnächst selbst da von Bedeutung sein, wo die lokalen Verhältnisse es zulassen, daß der Bessemer-Stahl ebenso billig hergestellt wird wie der Thomas-Stahl. Die weitere Folge wird sein, daß für eine Reihe von Verwendungszwecken der Stahl, bezw. das Flußeisen an Stelle des bisher gebrauchten Schweißeisens tritt und daß eine Menge von Material, welches zur Zeit besonders im Norden Deutschlands für Schiffsbauzwecke u. s. w. noch aus England kommt, im Inlande billiger und besser fabrizirt wird, als es im Auslande zu haben ist. Ehe ich zur Erörterung der zweiten Frage, betreffend die Grundlage, welche Deutschland in dem Besitz von für die Entphosphorung geeigneten Eisenerzen hat, übergehe, erlauben Sie mir kurz zu rekapituliren, welche Eigenschaften nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen das Roheisen haben muß, welches für den Entphosphorungs-Prozeß verwandt werden soll. Im allgemeinen glaube ich konstatiren zu können, daß man die Schwierigkeiten, welche die Herstellung eines geeigneten Roheisens verursachen wird, von vornherein ganz erheblich überschätzt hat, wahrscheinlich veranlaßt durch Mißerfolge, welche bei näherer Untersuchung auf ganz andere Ursache zurückzuführen sind, glaubt man, daß das Gelingen des Prozesses abhängig sei von dem Gehalt des zu verwendenden Roheisens an diversen Körpern in ganz bestimmten Maximal- und Minimalgrenzen. Die Resultate, welche innerhalb der letzten beiden Jahren speziell auf einigen rheinisch-westfälischen Werken, sowie in Oesterreich erzielt sind, gegen den Nachweis, daß die Darstellung des Roheisens für den Entphosphorungs-Prozeß entschieden weniger Schwierigkeiten macht, als die des Bessemer-Eisens. Ihnen allen ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten der deutsche Hohofen-Techniker zu thuen hat, wenn er aus einheimischen Kohlen und Erzen ein brauchbares Bessemer-Eisen herstellen soll. Abgesehen von der Schwierigkeit, welche die Beschaffung genügend reinen Rohmaterials bietet, leiden die Hohofen-Schächte bei Fabrikation des grauen, hochsilizirten Eisens derart, daß selbst bei Anwendung des besten feuerfesten Materials die Kampagnen der Bessemer-Oefen kaum halb so lange andauern, wie bei den Oefen, welche auf weißes Eisen betrieben worden. Jeder Wechsel in der Qualität des verbrauchten Koks, so wie jede Schwankung der Windtemperatur äußert sofort ihren Einfluß auf den Silizium-Gehalt des Roheisens und dieser wieder macht sich oft in der störendsten Weise bei Verarbeitung des Eisens in der Bessemerhütte fühlbar. Ein großer Teil dieser Schwierigkeiten fällt weg bei der Fabrikation des Thomas-Eisens. Die Verwendung von ausschließlich weißem Eisen für die Entphosphorung ist nicht allein möglich, sondern bietet nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen wesentliche Vorteile, weil der Siliziumgehalt in dieser Qualität leichter auf den erforderlichen niedrigen Stufe gehalten werden kann, als bei grauem Eisen. Die Fabrikation von Thomas-Eisen bietet also für den Hohofen-Betrieb die wesentlichen Vorteile, daß man einesteils in der Auswahl der Rohmaterialien weit weniger streng verfahren kann, als bei Bessemer-Eisen, und anderenteils ist es möglich, die Leistungen der Hohöfen um mindestens 25 bis 30 Proz. zu steigern und schließlich glaube ich nicht zu weit zu gehen, wenn ich annehme, daß die Kampagnen der Hohöfen, welche auf Thomas-Eisen betrieben werden, durchschnittlich wohl doppelt so lange dauern, wie die der Bessemer-Oefen. Die Zusammensetzung des Thomas-Eisens dürfte innerhalb ziemlich weiter Grenzen schwanken, ohne daß daraus nennenswerte Schwierigkeiten für die Erzeugung einer guten Stahlqualität entstehen. Es ist zweckmäßig, den Mangangehalt besonders in Rücksicht auf die Bildung einer dünnflüssigen Konverterschlacke auf mindestens 1 Proz. zu halten. Besondere Umstände z. B. das Vorhandensein von Schwefel im Roheisen machten einen höheren Mangangehalt wünschenswert; weshalb man hier und da im Konverter eine Roheisenmischung verarbeitet, welche bis zu $2^1/_2$ und 3 Proz. enthält. Abgesehen von einem hierdurch entstehenden höheren Abbrand bietet ein solcher höherer Mangangehalt für die Ausführung des Prozesses keinerlei Schwierig-

leiten. Der Siliziumgehalt ist niedrig zu halten, weil die durch die Verbrennung desselben entstehende Kieselsäure die basischen Konverterwände stark angreift, oder aber die basischen Zuschläge absorbirt und dieselben somit für die Entphosphorung entwertet. Ein Eisen mit demselben Siliziumgehalt, den man in der Regel in dem hier zu Lande erblasenen weißen Puddeleisen findet also mit 0,3 bis 0,5 Proz., paßt auch für die Entphosphorung. Eine höherer Gehalt kann ohne widrige Folgen durch erhöhten Kalkzuschlag neutralisirt werden. Der Phosphorgehalt endlich kann ebenfalls in ziemlich weiten Grenzen schwanken. Der Phosphor spielt beim basischen Prozeß etwa dieselbe Rolle, wie das Silizium beim sauren. Durch die Verbrennung der Körper in dem letzten Stadium des Prozesses wird die Temperatur erzeugt, welche für die Flüssigerhaltung des Stahlbades nötig. Daraus folgt, daß die Wirkung eines höheren oder niedrigeren Gehalts an diesen beiden Körpern bei Ausführung des Prozesses etwa dieselbe ist. Es scheint aber der ökonomische Erfolg wie auch die Qualität des Produktes beim basischen Prozeß nicht so sehr von dem Gehalt des Roheisens an Pposphor abhängig zu sein, wie beim sauren Prozeß in bezug auf Silizium. Schwankungen von $^1/_4$—$2^1/_2$ Proz. in Phosphorgehalt des Roheisens können beim basischen Prozeß bei weitem leichter überwunden werden, als Schwankungen innerhalb analoger Grenzen im Siliziumgehalt beim sauren Prozeß. Auch dürfte es in Deutschland leichter sein, einen Minimalgehalt von $1^1/_4$—$1^1/_2$ Proz. Phosphor im Thomas-Eisen, als einen solchen von 2—$2^1/_2$ Proz. Silizium im Bessemereisen zu sichern. Die hiermit gegebene Charakteristik des für den Thomas-Prozeß brauchbaren Roheisens läßt im allgemeinen schon erkennen, daß eine große Menge der in Deutschland in außerordentlicher Mächtigkeit vorkommenden Eisenerz-Ablagerungen für die Darstellung dieses Roheisens tauglich sind. Ich werde mir nun in nachfolgendem erlauben, Ihnen einige Mitteilungen über diejenigen Ermittlungen zu machen, welche ich bezüglich der Qualität und der Mächtigkeit dieser Ablagerungen habe anstellen können.

Das bedeutendste Vokommen phosphorhaltiger Erze in Deutschland ist unzweifelhaft das der oolithischen Erze in Luxemburg-Lothringen. Nach einer Zusammenstellung des Direktors Jäger in Dillenburg ist auf lothringischem Gebiet ein Eisenerz-Quantum von 2 100 000 000 Tonnen durch Aufschlußarbeiten nachgewiesen, während außerdem auf luxemburgischem Gebiet noch 290 850 000 Tonnen Minette anstehen. Nimmt man den durchschnittlichen Eisengehalt des auf lothringischem Gebiet vorkommenden Eisensteins zu 30 Proz. an, so berechnet sich das dort aufgespeicherte Eisenquantum auf 630 Millionen Tonnen. Im Jahre 1880 sind in 35 Bessemerbirnen im preußischen Staat 625 895 Tonnen Roheisen verbraucht worden; das vorigjährige Bedarfsquantum der preußischen Bessemer Stahlwerke würde auf die Dauer von 1000 Jahren durch das Eisensteinvorkommen in Lothringen gedeckt werden können.

Entsprechend der Mächtigkeit der Ablagerung ist die Gewinnung der Minette-Erze leicht und billig. Für die am günstigsten gelegenen Ablagerungen werden die Förderkosten auf 12—13 Frks. für den Doppelwaggon angegeben und selbst bei den am ungünstigsten gelegenen steigen dieselben nur ausnahmsweise über 20 Frks. Obwohl Lothringen seine Kokes für die Hohöfen weither beziehen muß — die westfälischen Grubenreviere sind 350—400 Kilometer, die von dem Saargebiet 100 Kilometer entfernt — so läßt sich doch wohl nirgendwo in Deutschland das Roheisen so billig herstellen, wie in Lothringen. Die Schwierigkeiten, welche der Verarbeitung des luxemburg-lothringischen Roheisens nach dem Thomasschen Verfahren entgegenstehen, dürften vornehmlich an dem etwas hohen Schwefelgehalt und dem Mangel an Mangan in den Erzen liegen. Der Schwefelgehalt erreicht die bedenkliche Höhe von 0,3 bis 0,4 Proz., kann aber ganz bedeutend herabgedrückt werden, sobald man sich dort entschließt, mit einer mehr basischen Schlacke zu arbeiten, als man bis jetzt gewohnt gewesen ist. Immerhin wird für die Verarbeitung des luxemburgischen Eisens im Konverter in Rücksicht auf den vorhandenen Schwefel ein hoher Mangangehalt erforderlich bleiben; indessen besitzt Deutschland, wenn auch an anderer Stelle, so doch für Lothringen erreichbar, auch an diesem Körper fast unerschöpfliche Quellen. Etwa 300—350 Kilometer entfernt von den lothringischen Minette-Distrikten finden sich die bedeutenden Ablagerungen manganhaltigen Braun-Eisensteins im Nassauischen, bei Gießen, Wetzlar u. s. w. So sehr schwankend diese Erze in ihrem Eisengehalt sind, so wird dieser Nachteil doch reichlich aufgehoben durch den meist hohen Mangangehalt derselben und bilden sie dadurch ein Glied von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit in der Kette der für die Entphosphorung geeigneten Erze Deutschlands. Die Förderung an Brauneisensteinen im Oberbergamtsbezirk Bonn, welche zum größern Teil aus diesen Revieren stammt, betrug schon im Jahre 1878 rund 700 000 Tonnen. Seitdem ist der Betrieb auf vielen bis dahin stilliegenden Gruben wieder aufgenommen und dürfte in diesem Augenblicke wohl auf 1 000 000 Tonnen zu schätzen sein. Nach dem Urteil Sachverständiger ist das Erzvorkommen so bedeutend, daß eine Förderung auf gleicher Höhe 100 Jahre und länger aufrecht erhalten werden kann. Der Mangan-Gehalt dieser Erze schwankt etwa zwischen 5 bis 20 Prozent, der Phosphor-Gehalt geht nur bei einzelnen Sorten unter $^1/_4$ Prozent, steigt aber bei vielen bis 1 Prozent und darüber hinaus. Die Gewinnung der Erze ist billig und läßt sich meist durch Schächte von sehr geringer Teufe bewirken. Es ist also einleuchtend, daß für das, was den luxemburgisch-lothringischen Erzen für die Entphosphorung fehlt, sich also Ersatz in den nassauischen Brauneisensteinen findet. Trotz der Entfernung von 300 Kilometer wird die Verhüttung dieser Erze zusammen mit den lothringischen für den Thomasprozeß rationell erscheinen, zumal auch in vielen lothringischen Erzen ein Ueberschuß von Kalk enthalten ist, welcher zur Neutralisirung der in dem nassauischen Brauneisenstein im Ueberfluß vorhandenen Kieselsäure dient. Sehr wertvoll ist der nassauische Distrikt einesteils durch diese manganhaltigen Brauneisensteine, anderenteils aber auch durch die dort vorkommenden Roteisensteine für den rheinisch-westfälischen Hüttendistrikt, von dem er etwa 250—300 Kilometer entfernt liegt und dem die Erze teilweise auf dem billigen Wasserwege zugeführt werden können.

Die Roteisensteine, zum Teil so rein, daß sie für die Fabrikation von Bessemereisen zu verwerten sind, enthalten doch größtenteils für diese Art der Verwendung zu viel Phosphor; der Wert dieses großen Teils des dortigen Vorkommens wird durch die Entphosphorung bedeutend gehoben. Bei durchschnittlich 45 Proz. Eisen enthalten diese Erze bis zu 0,4 Proz. Phosphor, und wenn sie somit allein verschmolzen für die Entphosphorung nicht zu verwenden sind, so sind sie doch als wertvoller Zusatz zu Rasenerzen, Blackband und phosphorhaltigen oolitischen Erzen, welche an anderen Orten, namentlich in dem rheinisch-westfälischen Distrikt vielfach verhüttet werden, anzusehen.

Im Jahre 1873 wurde im Oberbergamtsbezirk Bonn an Rot- und Brauneisenstein zusammen schon 1 341 536 Tonnen gefördert; diese Erze stammen zum überwiegend größten Teile aus den nassauischen und siegenschen Distrikten. Wenn seitdem infolge der rückgehenden Konjunkturen die Förderung an diesen Erzen vorübergehend bedeutend zurückgegangen ist — dieselbe betrug z. B. im Jahre 1876 nur 860 000 Tonnen — so dürfte sich doch heute, einesteils infolge der Aufbesserung unserer Verhältnisse durch die neue Zollgesetzgebung, andererseits aber auch durch den sich schon jetzt zeigenden Mehrbedarf an solchen Erzen für die Entphosphorung diese Förderung mindestens schon wieder ebenso hoch stellen wie im Jahre 1873.

(Schluß folgt.)

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 10. bis 12. Dezember 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Fabrikarb Andreas Schacht, Rheinische-Straße 82, mit Margaretha Klee, Hermannstraße 21. (Fremde): Feilenhauer Friedrich Hoppe, Duisburg, mit Henziette Pauline Fleischmann, Ende. Schuhmacher Friedrich Wilhelm Blaustein mit Anna Marie Sofie Charlotte Hönighaus, Schnathorst.

Eheschließungen. Gerichts-Aktuar Norbert Kühlmann, 1. Kampstraße 141, mit Emma Surmann, Kuhstraße 19. Fabrikarbeiter Ferdinand Gerhardts, Witwer, mit Witwe Neißen, Wilhelmine geb. Stoffer, Hahnenmühlenweg 9. Bergmann August Schlingmann mit Lina Herberholz, Kreuzstraße 129. Tagelöhner Wilh. Gieseke, Witwer, mit Witwe Niclauß, Louise geb. Trage, Bornstraße 211. Schlosser Karl Johanningmeier, Witwer, Unions-Vorstadt, D-Straße 12, mit Emma Menze, Sunderweg 21. Schlosser Josua Werninghaus mit Anna Lauert, Oestermärchstr. 18. Tagelöhner Heinrich Häcker, Witwer, mit Sofie Kroll, Kaiserstr. 223. Schauspieler Hermann Gerhard mit Maria Tiedemann, Münsterstraße 12.

Geburten. 1 Sohn: Tagel. Josef Böhmer, Mozartstraße 7. Bergmann Ludwig Kube, Leopoldstr. 74. Metzgermeister Julius Rosenbaum, Kuckelke 20. Metzger Moses Rheinen, Heiligergartenstraße 3. Lokomotivheizer Wilhelm Brinkmann, Augustastraße 6. Gastwirt Franz Stephan, Brückstraße 72. — 1 Tochter: Tagelöhner Bernhard Riepe, Grünestraße 35. Wirt Friedrich Boecker, Hoherwall 42. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Gottlieb Schenitzki, Ostenhellweg 41. Heildiener Lorenz Hubert, Union, Beamtenwohnung. Bergarbeiter Josef Tappenhölter, Hohestraße 81. Lehrer Josef Pantel, Kaiserstraße 6 Brauereibesitzer und Wirt Heinrich Schaeffer, Markt 12. Gastwirt Karl Westermann, Mühlenstraße 14. Bahnarbeiter Wilhelm Gerhold, Kesselstraße 14.

Todesfälle. Ehefrau des Seilermeisters Friedrich Wilhelm Albertz, Wilhelmine geb. Haard, wohnhaft zu Lünen, Borkener Chaussee 398, gestorben hierselbst Schillerstraße 43, 71 J. 9 M. 16 T. Ehefrau des Wirts Peter-Becker, Auguste geb. Heckmann, Jakobsstraße 8, 28 J. 1 M. 25 T. Zimmermann Heinrich Weiland, Mönchengang 4, 28 J. 9 M. 19 T. Anton, S. des Wirts Josef Ophoff, Märkische-Straße 141, 1 J. 7 M. 2 T. Friedrich, S. des Briefträgers Friedrich Bernhardi, Heiligergartenstraße 42, 2 J. 6 M. 7 T. Witwe des Bergarbeiters Wilhelm Baumgardt, Wilhelmine geb. Schmidt, Josefstr. 5, 37 J. Heinr., S. des Schmieds Karl Kesenbaum, Düppelstraße 11, 1 J 4 M. 14 T. Karl, S. des Schmiedegesellen Karl Barwig, Schützenstraße 44, 7 M. 26 T. Witwe des Stellmachers Johann Schmidt, Josefine geb. Bauer, Rheinische-Straße 40, 75 J. 11 M. 10 T. Ehefrau des Schutzmanns Johann Brockmann, Wilhelmine geb. Janßen, Lambach-Straße 4, 24 J. 10 M. 29 T. Emilie, T. des Küfers Bernh. Horn, Augustastraße 12, 5 T. Selma, T des Bau-Unternehmers Ernst Nase, Wilhelmsstraße 14, 9 J. 11 M. Schlosser Johann Geck, Schützenstraße 119. 45 J. 7 M. Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Heinrich Mager, Neue-Radstraße 12, 11 J. 8 M. 12 T. Pauline, T. des Fischhändlers Bernh. Pelzer, Bissenkamp 24, 9 M. 4 T Anna, T des Lokomotivführers Jakob Hellingrath, Friedrichsstraße 11, 15 J. 9 T. Elisabeth, T. des Lumpensammlers Joh Gallinger, Mozartstraße 11, 9 T. Paula, T. des Lehrers Josef Pantel, Kaiserstraße 6, 4 T.

Königlich preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 13. Dez. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 165. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 ℳ auf Nr. 67 657.
3 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 58 123, 75 164, 78 940.
1 Gewinn von 3000 ℳ auf Nr. 92 568.
4 Gewinne von 900 ℳ auf Nr. 14 017, 29 535, 66 607, 91 910
13 Gewinne von 300 ℳ auf Nr. 7738, 9063, 9348, 32 019, 34 329, 41 286, 63 113, 67 953, 68 081, 68 191, 72 340, 83 517, 90 526.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

** **Dortmund,** 13. Dezbr. [Unfall.] Auf der dem „Westfälischen Gruben-Verein" zugehörigen „Zeche Hansa" ist während der Nachtschicht vom 12. auf den 13. d. M. der gußeiserne Balancier der Haupt-Wasserhaltungs-Maschine gebrochen, infolge dessen die Förderung für einige Zeit voraussichtlich eingestellt werden wird. Erfreulicherweise können wir gleichzeitig mitteilen, daß durch diesen Unfall die Belegschaft und die Abnehmer nicht wesentlich betroffen werden. Es sind nämlich sofort Anordnungen erlassen, um sämtliche überflüssig werdende Arbeiter auf der genanntem Verein gleichfalls gehörigen benachbarten „Zeche Zollern" zu beschäftigen und die bisher nur während einer Schicht betriebene Förderung auf zwei Schichte zu verlegen, so daß auch die Kundschaft durch die hiermit bedingte höhere Förderung auf diesem Werke vorläufig befriedigt wird. Die Förderung des „Westfälischen Gruben-Vereins" im ganzen wird demnach eine besondere Einschränkung nicht erfahren, ebensowenig wird die Betriebsstörung auf „Hansa" von nachteiligen Folgen für den Umfang und die Sicherheit des ferneren Betriebes auf dieser Zeche sein wird

[Hörder Bergwerks- und Hüttenverein.] Nach der nunmehr vorliegenden Bilanz des hörder Bergwerks- und Hütten-Vereins beträgt der Reingewinn pro 1880/81 381 687 ℳ, wovon 57 247 ℳ zur Erhöhung des Reservefonds, 28 907 ℳ zu Tantiemen, 294,756 ℳ zur Zahlung der in der Generalversammlung vom 7. d. Mts. beschlossenen Dividende von 2 resp. 4 Proz. auf die zusammengesetzten Aktien und der Rest von 756 ℳ als Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden. Die Bilanz vom 30. Juni kr. schließt in Aktivis und Passivis mit 15 672 262 ℳ ab. Die liquiden Mittel betragen an Kassa 66 513 ℳ, Wechsel 35 458 ℳ, Effekten, ausschließlich der 1 000 000 ℳ noch nicht begebenen Obligationen, 84 210 ℳ, Debitoren 2 336 384 ℳ, Fabrikate und Materialien 3 236 865 ℳ, vorausbezahlte Assekuranz-Prämie 2645 ℳ, insgesamt 5 762 077 ℳ, denen als Kreditoren 1 892 037 ℳ, Obligationszinsen 37 500 ℳ und an rückständigen Löhnen 244 791 Mark, insgesamt also 2 174 329 ℳ gegenüber stehen und stellt sich demnach der Betriebsfonds auf 3 588 748 ℳ. Der Saldo der Patent-Konti beträgt 478 237 ℳ. Das Garantie-Konto 506 828 ℳ, der Reservefonds 748 500 ℳ, der Hochofen-Reperaturfonds 50 000 ℳ, das Delkredere-Konto 21 066 ℳ.

Litterarisches.

— Von F. W. Hackländers ausgewählten Werken, welche in 20 Bänden (à ℳ 1,50) im Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart erscheinen, liegt nunmehr der dritte und vierte Band vor. Der dritte Band enthält den Schluß eines der besten Romane Hackländers: „Eugen Stillfried". Der vierte Band bringt „Handel und Wandel", die eigenen Lehr- und Wanderjahre Hackländers, durch welche wir in allerliebste, teils humoristische teils sehr ernste Geheimnisse des Handelsstandes eingeweiht werden. Wir empfehlen diese Auswahl der hervorragsten Schriften Hackländers allen, welche den liebenswürdigen Erzähler und Humoristen in so handlicher und das Beste zusammenfassender Ausgabe erhalten wollen.

Vorrätig in der C. L. Krügerschen Buchhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Taschentuch-Parfüm. — Anschließend an **LOHSEs** berühmte Spezialitäten: **Maiglöckchen, Héliotrope blank** und **Königin der Nacht** wird uns als neueste Schöpfung der Firma **Gustav Lohse,** Berlin, **„EDELWEISS"** (gesetzlich geschützt), als ein aparter und destinguirter Odeur genannt, worauf wir unsere Leser hierdurch besonders aufmerksam machen. ;11 128

Auguste Siessens,
Gottfried Knipp,
Verlobte. 12 148
Kempen u. Löttringhausen i. W.,
im Dezember 1881.

Todes-Anzeige.

Heute morgen um 7 Uhr starb nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, die Witwe ;12 132

Maria Seeger

geb. **Oescher,**

im Alter von 76 Jahren.

Dieses unsern Freunden u. Bekannten statt besonderer Anzeige.

Dortmund, den 13. Dez 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag-Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause, Leopoldstr. 36, aus statt.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 15. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal des Wirts Herrn Sobbe zu Dorstfeld:

1 Kleiderschrank, eine Kommode, 1 Wanduhr, 1 Spiegel und 8 Ztr. Kartoffeln;

ferner um 11 Uhr vormittags, im Pfandlokal des Wirts Herrn Kersten zu Lütgendortmund:

1 Koffer, 1 Spiegel, 1 Backtrog u. 1 Hund,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Dortmund, den 14. Dezember 1881.

Schlüter,
Gerichts-Vollzieher,
12 140e Kuhstraße 3.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. dss. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal des Wirts Herrn Baumeister zu Hombruch:

2 Schränke, 1 Servante, 1 Konsole, 1 Spiegel, 1 Wanduhr u. 8 Bilder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Dortmund, 14. Dez. 1881.

Schlüter,
12 144) Gerichts-Vollzieher, Kuhstraße Nr. 3.

Donnerstag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Wiethoff in Lütgendortmund:

1 Schwein, eine Partie Kartoffeln, und diverse Möbeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Dortmund, 14 Dez. 1881.

Wesselmann,
;12 127 **Gerichts-Vollzieher.**

Eiskeller und Teiche.

Am Donnerstag, den 15. Dez. kr. nachmittags 4 Uhr, werden die zur **Funkenburg** gehörenden **Eisteiche nebst Eiskeller** daselbst verpachtet. 12 076i

Lessing.

Am Donnerstag, d. 15. d. M., morgens 10 bis nachmittags 4 Uhr, sollen bei dem Wirt Herrn Wagner an der Dorstfelder-Brücke: 3 gute, vollständige Betten, ein großer Posten Manufaktur- und Wollwaren, Leinen, Schirme, Winterüberzieher. Röcke, Hosen und Westen, 1 feiner Bisam Pelzmantel, kleine Tische, Stühle und Pupp nwiegen verkauft werden. †

Brackel.

Schlusstermin

zur Verpachtung der zum **Spacings** Hofe hier gehörigen

Wiesen-, Weide- und Acker-Grundstücke findet

Montag, den 19. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, beim Wirt Wilfelmann hier statt.

Brackel, 13. Dezember 1881.

†12 138 **Hidding.**

Wambel.

Holzverkauf im Stockei.

Dienstag, den 20. d. Mts., morgens 10 Uhr, wird Herr **Schemmann** gen. **Schulte-Cörne** im **Wambeler Holze:**

200 Rrn. Eichen und Buchen,

bis 2' stark, **Tannen** zu Wies- und Leiterbäumen, eine Partie **Erlen** gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Schulte-Göcking zu Wambel und an Ort und Stelle.

Brackel, 13. Dezember 1881.

†12 139 **Hidding.**

Samstag, den 17. dss. Mts., nachmittags 4 Uhr, soll beim Gastwirt **L. Beisenherz** zu Courl die **ausgeworfene**

Grabenerde,

welche der Gemeinde Lanstrop gehört und an dem Wege von Courl nach Grevel liegt, und um 6 Uhr abends, beim Gastwirt **Th. Meinke** zu Lanstrop die **Grabenerde** an dem Wege von Lanstrop nach Courl, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lanstrop, den 13. Dezember 1881.

12 137 **Der Vorsteher.**

Die Uhrenhandlung von

W. Orthmann, Westenhellweg 134,

empfiehlt ihr Lager in [12 128



Zylinderuhren	von	13,50 ℳ an,
goldene **Damen-Uhren** mit Schlüsselaufzug	„	36,00 „ „
„ **Damen-Remontoir-Uhren**	„	46,00 „ „
„ **Herren-** „ „	„	65,00 „ „

Lager in Regulateuren, Wecker und Schwarzwälder Uhren.

Den Bewohnern von Annen und Umgegend bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß wir Herrn **W. Dittmar** den

Detailverkauf in Fensterglas, Glaspfannen

2c. für Annen übertragen haben, und ersuchen, sich bei Bedarf an genannten Herrn zu wenden. *12 133

Annen, im November 1881.

Annener Glasfabrik Uterman & Co., Hahne & Schott.

Auf obige Annonce höflichst bezugnehmend, teile ich ergebenst mit, daß ich mein Geschäftslokal und Lager von Wittener-Straße Nr. 80 nach **Rüdinghauser-Straße 654,** nahe bei Herrn Th. Wilke, verlegt habe.

Außer Fensterglas führe ich

Leinöl, Terpentinöl, Lacke, Bleiweiß in Pulver und in Oel gerieben, sowie sämtliche übrigen Farbwaren,

u. halte mich zur Lieferung derselben sowohl en gros wie en detail bestens empfohlen.

Annen, den 12. Dezember 1881.

W. Dittmar.

Die Schule des Lokomotivführers.

Ein Handbuch für Eisenbahnbeamte und Studirende technischer Anstalten.

Gemeinfaßlich bearbeitet von

J. Brosius, königl. Betriebs-Maschinenmeister. und **R. Koch,** Eisenbahn-Maschinening enieur.

I. Abteilung:
Der Lokomotivkessel und seine Armatur.
Mit 163 Holzschnitten und 2 lith. Tafeln.
Preis 2 ℳ.

II. Abteilung:
Die Maschine und der Wagen.
Mit 387 Holzschnitten und 1 lith. Tafel.
Preis 3 ℳ 60 ₰.

III. Abteilung:
Der Fahrdienst.
Mit 128 Holzschnitten. — Preis 3 ℳ 60 ₰.

Das Lokomotivführer-Examen.
Ein Fragebuch zu „die Schule des Lokomotivführers".
Preis 80 ₰.

Jede Abteilung ist auch einzeln käuflich.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Donnerstag den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, soll eine

Tonne Wurst,

83 Kilo, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. 12 124

Güter-Expedition der Dortmund-Enscheder Bahn.

Holzverkauf.

Im Auftrage der Oekonomen Herren Schulte und Köper zu Wellinghofen werde ich in deren Waldung, bei Brücherhof belegen, am

Montag, den 19. Dezember kr., morgens 10 Uhr,

40 Rrn. Eichen,

zu Bau- und Geschirrholz geeignet, und

110 Rrn. gradschaftige Buchen

von seltener Länge, als Nutz- u. Brennholz, meistbietend zum Verkaufe aussetzen. ;12 131

Zusammenkunft beim Wirt Eckardt zu Brücherhof.

Wellinghofen. 10. Dezember 1881.

F. Eckardt.

Grosser Holz-Verkauf.

Am Montag, den 19. Dez. kr., morgens 10 Uhr, sollen in den Freiherrlich von Bodelschwingh-Plettenbergschen Forsten, Forstrevier Bodelschwingh,

1 **Im Forstort Loh:**

a) **554 Stamm Eichen-Bau-, Nutz- u. Grubenholz,** von 3—18" Durchmesser,

b) **24 Stamm Buchen-Nutzholz,** und

c) **16 Haufen Eichen- u. Buchen-Reisig,** à Haufen 6 Rm.

2 **Im Forstort Erlen:**

a) **364 Stamm Eichen-, Bau- und Nutzholz,** bis 20 Zoll mittleren Durchmesser,

b) **19 Stamm Buchen,** bis zu 20" Durchmesser, und

c) **11 Haufen Eichen- und Buchen-Reisig,**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sämtliches Holz ist gefällt und an sehr guter Abfuhr belegen.

Zusammenkunft am Forsthaus zu Deiningdaufen. 12 115

Bodelschwingh, den 12 Dezbr. 1881.

Jordan.

25 gute Maurer

erhalten sofort dauernde Arbeit auf der **Hermannshütte** in Hörde.

Meldungen nimmt an der Polier **Klopping** daselbst. 12 117

1 junger Reisender

für ein **Zigarren-** und **Kolonialwaren-Geschäft** in Hannover gesucht. Offerten u. O Hotel „**Römischer Kaiser**" erbeten.

1 Bautechniker,

der nach gegeb. Skizzen selbständig arbeiten kann und flott zu rechnen versteht, wird, event. für längere Zeit,

gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche und kurzem curriculum vitae sind sub G. 12 114 an die Expedition d. Ztg. zu richten

Brückenbau.

Mehr. Schlosser

auf **Drehscheiben-Arbeit** und eine

Niet-Kolonne

finden dauernde Beschäftigung bei 12 113 **C. H. Jucho.**

Eine Gießerei sucht einen tüchtigen

Magazinier,

und für die Schlosserei einen energischer, leistungsfähigen

Meister.

Offerten mit Abschriften der Zeugnisse und Gehaltsansprüchen bef. die Exped. d. Ztg. (12 129

Bergleute gesucht

für die Grape Creak Coal u. Coak Co. Chicago gegen sehr vorteilhafte Bedingungen. Reflektanten wollen sich in Verbindung setzen mit ;12 126

Prins & Zwanenburg,
Amsterdam.

Ein ordentlicher, solider

Gerbergeselle

für Oberleder findet dauernde Arbeit bei **Chr. Guth** in **Hörde.** 12 122

Treppenbauer u. Zimmerleute auf sofort gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg. ;12 142

2 Schuhmachergesellen sofort gesucht. 1. Kampstraße 35.

Lehrling-Gesuch.

Ein **junger Mann,** mit der Berechtigung zum einjährig-freiw. Dienst, wird für ein größeres hiesiges Agentur-Geschäft der Kolonialwaren- und Produkten-Branche gesucht.

Eintritt Januar oder später. Offert. werden sub 12 125; an d. Exp. erbeten.

Für einen fünfzehnjährigen Knaben aus anst. Familie wird eine Stelle als

Lehrling

bei einem soliden und tüchtigen Gärtner gesucht. †12 134

Von wem, sagt die Exp.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sucht auf sofort oder bis zum 1. Januar Stelle. Näh. in der Exp. †12 141

Krankheitshalber sof. ein ordentliches Mädchen ges. N. in d. E. †12 147

2 schöne **Bodenstuben** verziehungshalber 1. Februar zu vermieten.

Hövelstraße 4.

Die neuen

Cigarren-sorten

der kaiserl. Tabak-Manufaktur Straßburg sind eingetroffen. 12 069

Köster & Bömcke.

Geschäftsbücher

mit kleinen Fehlern oder von älteren Anfertigungen werden, soweit der Vorrat reicht, mit teilweise ganz bedeutender Preisermässigung gegen Kassa abgegeben.

Dortmund. 10516

Fr. Wilh. Ruhfus,
Geschäftsbücherfabrik, Buch- und Steindruckerei.



Werkzeug- und Laubsäge-Kasten, Laubsägeholz, Vorlagen, Sägen, Charniere, Schlößchen etc.,
empfiehlt billigst

Fr. W. Bertrams.

Tisch- und Sprungherde.

Küchengeräte.

Weihnachts-Ausverkauf.

Markt 18. J. C. Rappe Markt 18.

Um möglichst bis Ende des Jahres mein Lager geräumt zu haben, verkaufe von heute ab sämtliche vorrätige Waren **zu noch bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Luxus-Artikel zu und unter Einkaufspreis.

Unter Letzteren mache besonders aufmerksam auf:

Alfenide-Waren: Visitenkartenschalen, Kuchenkörbe, Tafelaufsätze, Butterdosen, Einsätze ꝛc.,
Bronze-Waren: Figuren, Lampen, Vasen, Kannen, Schalen, Rauchservice, Schreibzeuge, Kandelabe, Leuchter, Tafelschellen, Fischgestelle, Tafelaufsätze,
Thonwaren: Ofenfiguren, Fischglocken, Verdampfschalen, Postamente, Tabakdöpfe,
Steingutwaren: Bowlen, Krüge, Seidel, Lampen ꝛc.,
Böhmische Glaswaren: Bowlen, Bier-Seidel mit und ohne Beschlag, Bierservice, Weinservice, Fruchtschalen, Kompottschalen, Vasen, Tintenfässer, Briefleger, Messerbänkchen, Lichtmanchetten,
Porzellanwaren: Blumentöpfe, Visitenkartenschalen, Jardinieren, Nippsachen ꝛc.,
welche sich sämtlich zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Japan-Waren: Tabak-, Zigarren- und Theekasten, Handschuhkasten, Schmuckschränke, Tabletts, Brotkörbe, Aschenbecher, Flaschenuntersätze,
Blumentische in Eisen-Bronce, Draht- und Korbgeflecht,
Holzwaren: Geschnitzte Figuren, Zigarren-Schränke und -Kasten Garderobehalter und Handschuhkasten,
Vogelbauer in großer Auswahl,
Tabletts: feinlackirte in allen Größen zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, weil noch große Vorräte vorhanden,
Kupfer-Bronce-Waren: Kaffee- und Theeservice, Kaffee- und Theemaschinen, Samowars ꝛc.,
Kaffeemaschinen: von Kupfer für Hotels oder Restaurationen,

11 931

Waschmaschinen und Mangeln.

Schlittschuhe und Schlitten.

Der israelitische Wohlthätigkeits-Verein zu Dorstfeld
feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am Samstag den 17. d. Mts.,
im Lokale des Wirtes **M. Fiege** zu **Huckarde.**
Beginn des Festes 4 Uhr nachmittags
Eingeführte Fremde haben gegen Entree Zutritt.

Programm: Konzert, theatralische Vorstellungen, Sanges-Vorträge eines gemischten Chores, Fest-Essen, Ball.

Friedhof Nr. 10.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle eine große Auswahl 12 120

Taschen- u. Federmesser mit Elfenbein-, Hirschhorn-, Schildpatt- u. Perlmutterschale,

Damenmesser mit Scheere und Handschuhknöpfer dto., Jagdmesser in den verschiedensten Sorten mit Rehkrone u. Rehpfote, Gartenmesser mit Säge, Okulir- und Baummesser, Tischmesser und Gabeln mit Ebenholz- u. Elfenbeinhefte, Tranchirbestecke mit Ebenholz- und Hirschhorngriffe, Scheeren, Scheerenetuis, 3- u. 4teilig, Korkzieher in verschiedenen Sorten, Nußknacker.

Für die Güte jedes Stückes wird garantirt.

Berthold Maag,
vormals **Fr. Köhler, Friedhof Nr. 10.**

Friedhof Nr. 10. Friedhof Nr. 10.

Friedhof Nr. 10.

Schreib-, Kopir- u. Luxustinten.

Silberne Medaille Düsseldorf 1880.
Ehrendiplome: Paris 1867, Wien 1873, Kopenhagen 1879.

Meine Kopirtinten geben dreifache scharfe Kopien auch dann noch, wenn die Schrift monatelang gelegen hat.

Meine Schreibtinten für Komptoir- und Büreaubedarf sind
reine Eisen-Gallustinten
und unter diesen zeichnet sich die von mir erfundene, aus den feinsten Aleppo-Gallen kalt fabrizirte

Aleppotinte

durch die dem Auge wohlthuende blauschwarze Farbe und ihre intensive, sich nicht verändernde Schwärze aus.

Die sehr günstige Aufnahme, der sich diese Sorte seit Jahren allerwärts erfreut, hat der Konkurrenz Veranlassung gegeben, meine Etiketten täuschend ähnlich nachzumachen und ersuche ich deshalb, auf meinen auf jedem Etikette befindlichen Namenszug zu achten.

Probesortimente stehen zu Diensten.

Geldern (Rheinpreußen).

H. van der Moolen,
Erfinder und alleiniger Fabrikant der echten Aleppotinte.

Franz Reinelt,

Burgwall 41, Dortmund,
empfiehlt sein großes *11 220

Pianoforte-Lager

zu Fabrikpreisen,
als alleiniger Vertreter von Gebrüder **Knake, Münster, Rud. Ibach Sohn, Barmen, H. Knaus Söhne, Koblenz.**

Kreuzsaitige Pianinos von 500 Mark an.
Estey-Cottag-Orgeln auf Lager.

Den Herren Lehrern ꝛc gewähre dieselben Vergünstigungen wie obige Fabriken Garantie 5 Jahre. Bei Barzahlung Rabatt.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Nach Amerika!

Von Dortmund via Amsterdam nach New-York.
Jahrpreis Mark 85 inkl. Seebeköstigung.

Per Dampfer: Jason 21. Dezember. Castor 11. Januar.

Gegen Einsendung von Mark 30 wird Platz reservirt und Eisenbahnkarte von Dortmund nach Amsterdam zugesandt.

Die General-Passage-Agenten: Prins & Zwanenburg,
Amsterdam, Prins Hendrikkad 161. 11 222

Prospekte, Land- und Eisenbahnkarten gratis und franko

Winter-Paletots

für **Knaben** und **Mädchen** verkaufe der vorgerückten Zeit wegen zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

W. Merländer,

12 140

62. Westenhellweg 62.

Verein technischer Grubenbeamten zu Dortmund.

Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Kölnischen Hofe zu Dortmund.

Tages-Ordnung:
1. Technische Mitteilungen. 2. Feier des Stiftungsfestes. 3 Zahlung der Beiträge. *12 130

Bekanntmachung.

Vom 12. dieses Monats ab
befindet sich die
evangelische Kirchen-, altkatholische Kirchen- und Schulkasse, das Kommissariat der westfälischen Provinzial-Feuer-Sozietät
für den Stadtkreis Dortmund in dem Hause
Kleppingstraße Nr. 18, *)
gegenüber der Besitzung der Frau Wwe. Rechtsanwalt Essellen.

Dortmund, 10. Dezember 1881. 12 052

Dörmann,
Rendant und Feuer-Sozietäts-Kommissar.

*) Aus Versehen des Setzers stand in vorriger Nummer 11.

Metzer Zeitung.

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Metz und Elsass-Lothringen.
Inserate pro Petitzeile 15 Pf. — Belege gratis und franko.
Bei grösseren Aufträgen und Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Wirksamstes Publikationsmittel für Inserate aller Art.

Metzer Zeitung.

Aachener Dombau-Lotterie.

1. Hauptgew. eine Goldbarre, effektiver Wert 10000 Mk.
2. „ „ Silberbarre „ „ 5000 „
1007 „ Gewinne im Gesamtwerte von 53500 „

Hierunter 3 Geschenke Ihrer Majestät der Kaiserin v. Deutschland.

Ziehung planmäßig am 29. Dezember 1881.

Lose à 1 Mk., 11 Lose à 10 Mk.

durch die General-Agentur von **Paul Rud. Meller in Köln.**

Diese Lotterie ist die vorteilhafteste von allen und bietet die größten Chancen; mit nur einer Mark kann man 10000 ℳ in Gold, 5000 ℳ in Silber ꝛc gewinnen. Pläne und Prospekte gratis. 12002

Lose vorrätig bei den hiesigen Agenten.

Soeben erschien:

Berg- und Hütten-Kalender

für das Jahr 1882.

Nebst Beilage, enthaltend: Den gewerblichen und litterarischen Anzeiger.
Preis: 3 Mark 50 Pf.

Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

In der
W. Crüwellschen Buchhandlung (Hugo Dreist),
Dortmund, Betenstraße 6,
ist zu haben:

100 Polterabendscherze,

zum Vortrage für **einzelne Damen** und **Herren** und zur Aufführung von **zwei** und **mehreren Personen.** —

Von Alvensleben.

Vierte Auflage. — Preis 1 ℳ 50 ₰.
Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg. *11 863

Beste stückreiche Hausbrandkohlen

liefern pr. Ztr. à 45 ₰ frei ans Haus Zechenmaß garantirt.

Ferner:
Knabbel-, Stück- u. Nußkohlen,
sowie **Kokes und Brennholz**
zum billigsten Preise. 9529

Aug. Clod & Mensendieck,
Burgthor 3.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Arbeiten als 12 056

Maschinenschlosser, Kesselschmiederei etc.

unter Garantie.

H. Stardop,
Zimmerstr. 56.

Ein **Mahagoni-Sofa** billig zu verkaufen. 1. Kampstr. 55, 2 Tr.

---

25 Gartenstücke

vor dem Wißstraßenthor sind zu verpachten. Näh. zu erfr. Brauhausstr. 9.

---

1 Sofa billig zu verkaufen 2. Kampstraße 6

---

1 ord. evangel. Dienstmädchen, pro Jan., a. fr. ges. Ausk. Markt 17.

Ein geb. **Mädchen** aus guter Familie sucht Stelle zur Vertretung oder Stütze der Hausfrau. Offerten unter R. S. 12 112 sind an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Ein **Mädchen** zur Aushülfe auf sofort gesucht. Bismarckstraße 32.

Münsterstraße 172 ist eine **Wohnung** von 3 Räumen nebst Zubehör per 1. Febr. zu vermieten. 12 116 **Hackländer.**

Möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermieten. Rheinischestraße 39

Möbl. Zimmer mit Frühstück, ev. vollst. Pension, von einem anst. jungen Mann ges. Offerten mit Preis sub R. postlagernd Dortmund.

Bel-Etage,

aus 7 **Zimmern** bestehend, nahe am Ostenthore, zu vermieten. 9556
Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

---

2 frdl. möbl., gesunde **Zimmer** b. ein. kinderl. Fam., Mitte d. Stadt, sof. z. beziehen. Zu erfr. in der Exp. *12 079

Spitzenpapier

zu haben in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung

100

Visitenkarten,

sehr feiner Karton, in schönen Kassetten von 1 ℳ an.

C. L. Krügersche Buchdruckerei.

Stadttheater in Dortmund.

Mittwoch den 14. Dezember kr.:
Maria Stuart.
Trauerspiel von Fr. v. Schiller.

(12 146

Donnerstag, den 15. Dezember:
Wohlthätige Frauen.
Lustspiel von A. L'Arronge.

Wenkers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.

Gastspiel

von **Mr. Serelly** in seinen großartigen Produktionen als Deckenläufer ꝛc.

Auftreten

der Glockenspiel-Virtuosin **Little Carry** und sämtlicher neuengagirter Künstler. *12 050

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Kaiser-Saal.
12. Münsterstraße 12.
Täglich Konzert u. Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Entree: 1. Platz 50 ₰, 2. Platz 25 ₰.
NB. Das Bier serviert die bärtige Minna.

Ingenieur-Verein.
Heute Abend:
Versammlung.
Referate aus den Patentschriften. 12 118



Verein Brieftaube.

Außerordentliche General-Versammlung
am Freitag, den 16. Dezember,
abends 8 Uhr:
bei Herrn **C. H. Kühn.**

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungslage und Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Abänderung der Statuten.
4. Wahl des Vorstandes
5. Arrangement des Vereinsfestes.
6. Auszahlung der Preisgelder.
7. Vereinsangelegenheiten.

*12 123 **Der Vorstand.**

Das Vereinslokal befindet sich jetzt bei Frau Witwe Heggemann am Markt. Versammlung wie bisher: Mittwochs. Anfang abends 8½ Uhr.
12 119 **Der Vorstand.**

Für nur 3 Mark liefern wir als geeignetes schönes Festgeschenk:
Das Familien-Album,
in groß Quartformat mit reich vergoldetem roten Einband. Dasselbe enthält fein ausgeführte schwarze und farbige Illustrationen, Kulissen zur Aufnahme von Photographien, sowie leere Blätter zum Eintragen aller im Leben vorkommenden Ereignisse und bildet somit eine Haus-Chronik und Stammbuch, das in keiner Familie fehlen sollte

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt gegen Einsendung des Betrages von der Verlagsbuchhandlung **J. A. Schoenfeld** in Düsseldorf. 12143

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Bandsäge

wird zu kaufen gesucht.
Offerten sub 12 136 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Orchestrion

zu kaufen gesucht. (12 135
Frko.-Offert. sub T 2558 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Köln.**

Bettstellen u. **Matratzen, Betten,** einfache und polirte **Kleiderschränke, Küchenschränke, Anrichten, Kommoden, Sofas u. Tische, Stühle,** sind äußerst billig zu haben bei
Huick, Steinsstraße 2.

Ein gebrauchter, gut erhaltener, eiserner **Flaschenzug,** Tragkraft za 3 Ztr., zu kaufen gesucht. Töllnerstr. 5.

Sehr billig!

Christbaum-Lichte

aus feinstem weißen Stearin, welche nicht ablaufen, in Paketen von 9, 10, 12, 14, 16, 20 und 24 Stück, pr. Paket 50 Pf. **Sigismund Studenski,** Rheinischestraße 9 u. Münsterstraße 89. 11 847



In meinem Bürstengeschäft, Ostenhellweg 8, ist ein **Schirm** stehen geblieben **Wilhelm Rabe.**

Für sämtliche Abonnenten liegt eine **Geschäfts-Empfehlung** der Firma **Fr. Wilhelm Ruhfus,** Dortmund, bei.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.